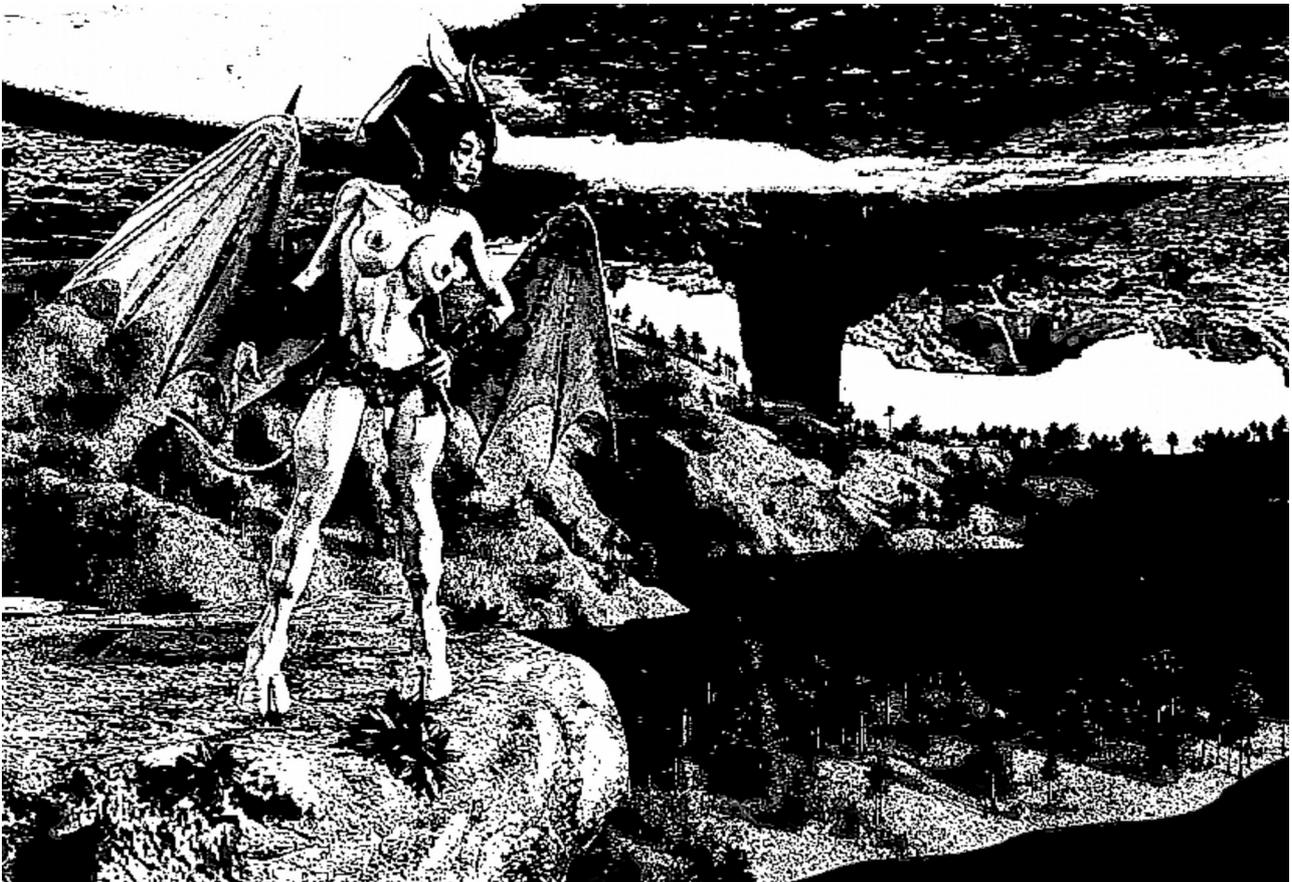


# Lucy und das Geheimnis der Pyramide

## Kapitel I

### Der Weg durchs Tal



Sie stand am Rande der Klippe, eine leichte Brise umspielte ihr langes pechschwarzes Haar und Feuerzungen leckten vom Himmel, welche die Landschaft in ein warmes Zwielight tauchten. Die Luft war warm und ließ die nackte Haut ihres athletischen Körpers in einem öligen Schweißfilm glänzen. Mit funkelnden Schlangenaugen blickte sie ins Tal hinab. Endlich hatte sie das Ziel ihrer Reise erreicht. Unter sich, auf der anderen Seite des Tals dem sie sich gegenüber sah, lag die Pyramide. Doch zunächst musste sie den Wald unter sich durchwandern und den Fluss in dessen Mitte

überqueren. Geschickt wie eine Gämse begann sie mit dem Abstieg, jeweils einen Huf vor den anderen setzend und in kürzester Zeit hatte sie bereits die Hälfte des Weges hinab zurückgelegt und es gab nur noch eine leichte Schräge bis der Abhang in eine von rotem Blutgras bewachsene Wiese übergang an die sich der Wald anschloss. Sollte sie es wagen? Sie spreizte ihre Schwingen und stieß sich ab. Trotz ihrer beachtlichen Spannweite konnte sie nicht aktiv fliegen, doch reichte es allemal zum gleiten und elegant wie ein Segelflieger überwand sie die letzten Meter.

„Da bist du ja endlich.“- Ein Schatten löste sich aus dem Gewirr der Bäume.

Imp, die zierlich wirkende Dämonin war heute früher vom Lager aufgebrochen und vorausgeeilt um die Umgebung zu erkunden. Mit wenigen Sprüngen ihrer Krallen bewährten Gliedmaßen war sie bei Lucy und richtete sich auf ihre Hinterbeine auf.

„Imp“, freudig schmiegte Lucy die Freundin an ihren wogenden Busen.

„Schön das du wieder da bist. Was hast du erfahren.“

„Ich bin bis zum Fluss gekommen, doch außer einigen Kleintieren ist mir nichts begegnet. Die Strömung des Flusses ist reißend und es dürfte für uns nicht so leicht sein dort hinüber zu kommen. Einfach durchschwimmen ist nicht möglich und wir werden wohl oder übel das Ufer absuchen müssen um eine Furt oder irgend etwas in der Art zu finden wo wir hinüber kommen können.“

„Hast du von den Kleintieren einige fangen können? Ich bin nämlich kurz vorm verhungern.“

„Du hast Glück, hier nimm.“

Imp reichte Lucy einen kleinen Steinsalamander aus dem Beutel an ihrem Gürtel, den sie als einziges Kleidungsstück trug und an dem außer dem Beutel nur noch ein magisches Jagdmesser aus Stein hing. Die Bisswunden am Nacken des Salamanders zeigte aber das Imp diesen für das kleine Geschöpf nicht gebraucht hatte.

Steinsalamander waren nicht besonders nahrhaft und das Gift des kleinen schwarzen Geschöpfs mit den warnenden roten Punkten hinterließ stets ein leichtes brennen im Hals. Doch in der Not frisst der Teufel fliegen und so schob Lucy wie gewohnt ihr Essen ungekaut den Rachen hinunter.



Nach einer kleinen Rast ging man daran sich durch den Wald Richtung Fluss aufzumachen. Im dämmerigen Zwielflicht der tentakelartigen Bäume stets auf jedes Geräusch achtend ob sich nicht ein Tier oder ein anderer Unhold im Unterholz regte. Ein Tod war auch in den Höllenwelten mehr als unerfreulich und auch wenn man auf eine Reinkarnation in einer der überall verstreuten Wiederauferstehungs-Pfuhle hoffen durfte, so war der Übergang zum nächsten Leben doch zumeist recht unangenehm und schmerzhaft. So das man es auch unter den relativ Unsterblichen zu vermeiden versuchte irgendwann seiner eigenen Leiche begegnen zu müssen. Ein drittel der Sterne die man sehen konnte gehörten zu den Höllenwelten, welche sich nach dem Krieg vom übrigen Himmelreich abgetrennt hatten und nicht alle waren gleich. Und diese Welt, auf der sich Lucy und Imp derzeit befanden, gehörte bestimmt nicht zu den schlimmsten, es sei den man steht auf den überbevölkerten Moloch der Stadtplaneten der Hauptwelten und der ständigen Spirale aus Gewalt und schnellem Sex, wo die nächste Reinkarnation nicht lange auf sich warten lässt. Dieser Planet hingegen war eine der künstlich geschaffenen Hohlwelten, in die man sich noch während der Zeit des 'Großen Reiches' bei der Besiedelung in die Erde gefressen hatten um die Kolonie durch die Kruste des Planeten vor kosmischen Einflüssen zu schützen. Nur die wenigsten Planeten waren auf ihrer Oberfläche bewohnt und die wenigen die selbstständig über eine eigene Atmosphäre verfügten oder gar Leben trugen waren durch ihr Miasma aus Gasen, Bakterien oder Sporen für die ersten Kolonisten sowieso ungeeignet gewesen. Heutzutage konnte man vielleicht in den Fleischschmieden der höllischen Hauptplaneten die Seele einer Person auf ein neues morphogenetisches Feld prägen, welches die entsprechenden Umweltbedingungen ertrug, um sie als derart Umweltangepasste in den entsprechenden Auferstehungs-Pfuhlen eines Planeten inkarnieren zu lassen. Doch zur Zeit als man diese Welt gebaut hatte war so etwas undenkbar. Millionen von Jahre waren vergangen und hatten die gewaltigen Katakomben der ehemaligen Städte in eine eigenständige einzigartige Welt verwandelt. Die einst hier existierenden Kultur war vergangen und hatte nur noch vereinzelt sichtbare Spuren hinterlassen. Selbst Konstruktionen aus Stahl und Stein überstehen nur wenige Jahrtausende bevor der Zahn der Zeit sie dahinrafft, was Millionen von Jahre tun konnten sah man hier. Eine scheinbare Urwelt in den verlassenen Katakomben einer Hochzivilisation. Was die ehemaligen Bewohner veranlasste den Planeten zu verlassen weiß man nicht, doch gibt es einige verwilderte Mutanten in den unteren Ebenen die als Nachfahren der ursprünglichen Bewohner gelten. Die einzige größere Siedlung liegt auf der Oberfläche des Planeten, der übrigens einfach Rök heißt, und ist ein kleiner Raumhafen der sich um das einzige Anderweltportal dieses Systems drapiert. Ein Ort für Leute die in Ruhe untertauchen wollen, denn selbst für Piraten und Halsabschneider ist dieser Planet zu weit vom Schuss und ihren üblichen Geldquellen.

Wie alt Lucy war? Sie wusste es nicht mehr, es musste Jahrtausende her sein. Sie wusste eigentlich nicht einmal mehr welchem Volk sie ursprünglich entstammte, 'Mäntsen und Erte' waren Begriffe die ihr nicht mehr viel sagten, und wie ihr Leben zuvor aussah, bevor sie starb und ihre Seele eingefangen wurde, um von einem der Gedankenschinder des 'Imperiums', wie sich die trotz in ständigen Bruderkriegen zerfleischenden Welten der Hölle in ihrem Hochmut immer noch nannten, eine neue Prägung gegeben zu bekommen, die ihrem morphogenetischem Feld eine neue Gestalt aufzwang welche von den Wiederbelebungsgefühlen erkannt wird, bevor sie als Dämonin neu geboren werden konnte. Der Teufel kann selbst nichts lebendes schaffen, sagt man und so ist er bei der Belebungsseiner Kreationen auf die bereits existierenden Seelen anderer Lebewesen angewiesen. Der Legende nach sollen wir einst alle Engel gewesen sein, wer weiß schon ob das nicht stimmt. Doch zumindest hatte Lucys Schöpfer bei der Kreation ihres neuen Ichs Geschmack bewiesen. Ihr erster Meister hatte für seine Unterhaltung die Erschaffung einiger Sukkubus verlangt und ihre Seele war zufällig eine derjenigen die dafür Verwendung fanden. Denn auch wenn sie dafür Jahre lang als Sklavin den Gelüsten ihres neuen Herren dienen musste, so waren ein paar stramme Brüste und ein knackiger Hintern besser um die Ewigkeit zu verbringen als wenn die Seele in den Körper eines Höllenhundes transformiert wird. Bei Imp sah es etwas anders aus. Auch wenn sie ein Geschöpf war welches eindeutig ebenfalls dazu angetan war männliche Kreaturen in Ekstase zu versetzen, mit ihren üppigen Brüsten und vollen Schamlippen welche sich durch ihre weitauseinander liegenden Oberschenkel nicht wirklich verbergen ließen, so zeugten ihre klauenartigen Füße und Hände, sowie ihre lederartige Haut davon das sie von ihrem Schöpfer neben dem Liebesspiel vor allem zum kämpfen geschaffen worden war.

Die beiden Dämoninnen hatten den Fluss nach einigen Stunden erreicht und folgten ihm nun stromaufwärts um eine Stelle zu finden an der sie den Übergang wagen konnten, doch außer der Sichtung einer Merkwürdig großen schlängelnden Kreatur in der Mitte des Flusses verlief der Tag weiter ergebnislos.

Die beiden waren müde geworden und im ewigen Dämmerlicht einer unterirdischen Welt, in der durch gewaltige Magnetkräfte an der Decke gehaltene Lava mit ihren Feuerzungen als Ersatz für ein Tagesgestirn erhalten musste, welches die Stunden in Tag und Nacht trennt, war es sowieso gleich wann man sich ein sicheres Lager suchte um etwas Ruhe zu finden und zu schlafen. Ein großer Stein der am Ufer stand, der groß genug war sich bequem darauf auszustrecken und von einem einzelnen nicht erklettert werden konnte wurde schnell durch ein Räuberleiter als sicheres Lager auserkoren.

„Ich hoffe wir finden morgen einen Übergang“, sagte Imp als sie sich zärtlich an Lucy schmiegte, welches diese mit einer innigen Umarmung quittierte. Erregung machte sich in beiden breit, was für Dämoninnen und erst recht für Sukkubus nicht ungewöhnlich, sondern Teil ihrer Natur ist und so konnte Imp nicht an sich halten, das sich ihr wie eine große Clitoris ihrer Vagina aussehender Lämmel, wie ein Tentakel, aus ihrem Körper schob und sich in kürzester Zeit mit Blut füllte um sich in

einen stattlichen über 30 cm langen Penis zu verwandeln. Wären nun heimlich Beobachter im Wald gewesen, was möglicherweise auch der Fall war, hätten sie Zeuge sein können wie sich die beiden ihrer lodernden Leidenschaft hingaben. Brüste wurden gestreichelt, ellenlange Zungen in den Hals des anderen geschoben und freudig nahm die ewig feuchte Möse Lucys den mit natürlichen Hautnoppen besetzten Schaft von Imp auf. Heiße, was war da ein schmatzen und lecken und pumpen und stoßen, als die beiden in fiebriger Erwartung ihrer Geilheit die Luft um sich zum glühen brachten und wahrscheinlich hatte nicht nur einer der sie dabei beobachtenden Waldwichtel Nasenbluten. Ein finales Stöhnen beendet die gewaltige Ekstase, als Imp ihren seit dem letzten mal angestauten Liebessaft in Lucys lechzendes Inneres strömen ließ. Zufrieden kuschelten die beiden sich aneinander und schliefen ein.



Lucy hatte einige Stunden geschlafen, Imp lag immer noch tief atmend mit geschlossenen Augen neben ihr. Der Penistentakel hatte sich wieder in ihren Körper zurückgezogen und nur noch die offen liegende Eichel schaute wie eine große Clitoris aus ihrem Körper hervor. Lucy gähnte herzhaft und dehnte ihre versteiften Gliedmaßen. Sie hatte Hunger und da sie Imps gefangene Vorräte bereits aufgezehrt hatten entschloss Lucy Imp schlafen zu lassen und sich selbst für sie beide auf die Suche nach etwas Essbaren zu machen. Lucy war nicht so geschickt in der Jagd wie Imp und auch wenn sie mit ihren ziehengleichen Beinen recht schnell laufen konnte so behinderten sie doch ihre Flügel, welche im dichten Geäst des Waldes nur hinderlich waren. Und so verging einige Zeit bis sie auf eine kleine Lichtung stieß in deren Mitte ein Gewächs mit purpurroten Früchten ihre Aufmerksamkeit erregte, welche merkwürdigerweise jedoch nicht an den Ästen, sondern am Stamm hingen. Ein seltsames Gewächs, doch die vollen rotstrahlenden Früchte waren einfach zu verlockend um sie nicht zumindest zu probieren. Der Strauch war die einzige Pflanze auf der Lichtung und um sie herum schien die übrige Pflanzenwelt einen gesunden Respekt zu haben und Abstand halten zu wollen denn überall dort wo sich deren Wurzeln ins Erdreich gruben hatten sie sich zurückgezogen, als wenn das Gewächs das Leben aus seiner Umgebung saugen würde. Die Äste waren armdick und von einer gräulich glänzenden Borke bedeckt die überraschend geschmeidig aussah und ohne Verzweigungen aus dem Stumpf in die Höhe ragten. Um das Gewächs herum lagen die skelettierten Überreste verschiedenster Tiere des Waldes. Ein merkwürdiger Ort der trotz der völligen Stille eine Aura der Bedrohung aussandte. Sollte sie es wagen? Doch Vorsicht. Lucy wollte kein Risiko eingehen und suchte sich einen Stock mit dem sie erst einmal vorsichtig gegen die Früchte schlagen wollte, bevor sie sie sich näher ansah. Die Reaktion kam blitzschnell. Viel zu überrascht um so etwas von einer Pflanze zu erwarten schnellte einer der Tentakeläste am Stock vorbei und ergriff Lucys Handgelenk. Mit brachialer Gewalt zog sie die Kreatur, die Lucy fälschlicherweise nur für eine Pflanze gehalten hatte, auf sich und eine sich plötzlich öffnende Spalte in der Rinde zu, die sich nun als Maul mit hunderten nadelspitzer Zähne enttarnte. Lucy schrie, jeder Muskel ihres Körpers war angespannt, krampfhaft mühten sich ihre Krallen vergeblich an der hornartigen Borke dieses Pflanzenlebewesens ab, doch vergeblich. Blut kochte, Adrenalin wurde ausgeschüttet und was ihr das Leben rettet, ein Pheromon wurde durch die Stresssituation in hohem Masse freigesetzt, welches in ihre Körpersubstanz als Sukkubus integriert wurde und das auf die meisten männlichen Lebewesen eine aphrodisierende Wirkung hatte. Zentimeter vor dem todbringenden Maul ging eine Veränderung durch die Pflanzenkreatur. Das Maul schloss sich, doch dafür begannen die Tentakel eine gelblich schleimige Substanz abzusondern. Immer mehr Tentakel fingen nun an den immer noch strampelnden und zappelnden Körper Lucys zu umschlingen immer begierlicher schlängelten sie sich über ihre nackte Haut, tasteten alles ab, bis sie endlich fanden was sie suchten und damit begannen in sie einzudringen. Schleimige Auswüchse drängten sich zwischen ihre saftigen Schamlippen, drangen in ihren Anus, tasteten nach ihrem Gesicht und fanden ihre vollen Lippen, welche sie mit der Gewalt eines fordernden Liebhaber auseinander zu drücken begannen um sich tief in

ihren Rachen zu schieben. Jeder sterblichen Frau hätte so ein ruppiger Umgang innerhalb kürzester Zeit das Leben gekostet, doch Lucy war als Sukkubus extra dazu geschaffen worden auch mit der Leidenschaft der größten und übellaunigsten Monstrositäten der Höllenwelten fertig zu werden. Ihr Innenleben unterschied sich stark von dem eines Menschen. Neben der Luft und Speiseröhre hatte sie noch eine dritte, die Spermaröhre, welche an den schamlippenartigen Mandeln vorbei, durch ihren gesamten Körper, direkt hinab zur Oberseite ihrer Gebärmutter führte. Auch ihr Anus hätte eine Verbindung dorthin und während ihr Darm nach der Öffnung seitlich abzweigte, so wurde jedes von Außen eindringende Objekt zielsicher durch die zusätzliche Verbindung zu ihrer Gebärmutter geführt. Hätte Lucy einen Besenstiel verschluckt, so wäre dieser also lediglich aus einer ihrer unteren Körperöffnungen wieder herausgekommen. Dies hatte den Vorteil das eine derart designte Sukkubus es annähernd mit jeder Größe von männlichem Begattungsorgan aufnehmen konnte und die neu verlegte Luftröhre sorgte dafür das ihr auch bei den anstrengendsten Schluckmanövern nicht die Luft ausging. Künstliche designte Körperhülle eben und ihr Glück das sie mit diesen Vorteilen ausgestattet war. Während sich die durch jede Körperöffnung in sie eindringenden Tentakel also in ihrer Gebärmutter trafen, ging ihr zumindest nicht die Luft aus. Der gelbliche Schleim tropfte aus ihrem Mund und zwischen ihren Schenkeln hervor doch fing sie, die doch extra für solche Dinge geschaffen wurde, an es extrem geil zu finden, denn auch als Succkubus hatte man nicht ständig jede Liebesöffnung gestopft, erst recht nicht mit einem einzigen Liebhaber, der mit seinen flinken Fortsätzen jeden Zentimeter des eigenen Körpers zu stimulieren vermochte. Minuten dehnten sich zu Stunden und Lucys Körper wurde von einem Orgasmus noch dem anderen geschüttelt. Endlose Ekstase, doch schien das Pflanzenlebewesen selbst noch nicht zum Ziel gekommen zu sein. Lucy war bereits der Erschöpfung nahe und ihr Blick hatte sich verklärt als sich eine gewaltige Eruption in ihrem Inneren ankündigte. In einer gewaltigen Entladung pumpte das Pflanzenwesen plötzlich Gallonen seines Liebesschleims in Lucys Körper. Die Plötzlichkeit gab Lucy das Gefühl von innen heraus zerreißen zu müssen, doch nach wenigen Minuten unablässigen Pumpens, in der die klebrige Masse an den Tentakeln vorbei aus ihren Liebesöffnungen schoss, war es vorbei. Die Tentakel zogen sich fast so schnell zurück wie sie zuvor nach Lucy gegriffen hatten und gaben in wenigen Sekunden wieder das Bild einer einfachen Pflanze auf einer kleinen Lichtung, eine in gelben Schleim gehüllte und aufgeblähte aber auch zutiefst befriedigte Gestalt zurücklassend, die erst einmal vor Erschöpfung der Schlaf übermannte.



Eigentlich hatte Imp sich nur schlafend gestellt und gehofft Lucy würde sich aufmachen um für die beiden etwas zu essen zu suchen. Frühstück ans Bett, man muss auch mal faul sein dürfen. Doch nachdem sich Lucy auch nach Stunden nicht wieder eingefunden hatte begann Imp sich doch sorgen zu machen. Ihr langes Leben hatte sie einige Feinheiten der Fährtsuche gelehrt und so dauerte es nicht lange, nachdem sie sich endlich auf den Weg gemacht hatte, das sie an eine klein Lichtung kam an deren Rand eine, wenn man vom Umfang ihres Bauches darauf schließen konnte, wohlgenährte Gestalt ein kleines Nickerchen nahm.

„Du hast dir also den Wanst vollgeschlagen während ich kurz vorm verhungern stehe.“, sagte Imp spöttisch zu der langsam ins Leben zurückgeschüttelten Schlafenden. Lucy, froh die Freundin zu sehen, doch immer noch ziemlich erschöpft von dem zuvor erlebten Abenteuer berichtete kurz was sich zugetragen hatte.

„Na, das klingt doch nach einer Versuchung an der ich mich auch gerne einmal probieren würde.“, sagte Imp: „Und da du dich für derartige Liebesdienste ganz schön hast übers Ohr hauen lassen, werde ich einmal mein Glück mit den Früchten versuchen.“

Imp legte ihren Gürtel ab und betrat die Lichtung und wenige Sekunden später sah Lucy durch ihre schläfrig trüben Augen wie dutzende Tentakel sich um einen kleinen Körper in zuckender Ekstase schlängelten. Und der Schlaf überkam sie erneut.

„Hier iß!“ Lucy wurde wach als ein kleines Objekt unsanft auf ihrem Bauch landete.

„Unsere Bezahlung. Diesmal hat die Kreatur sich nicht darum drücken können.“

Imp war wieder da. Immer noch von oben bis unten mit dem gelben Schleim des Pflanzenwesens bedeckt, welcher auch in kleinen Blasen aus ihrer Vagina und ihrem Mund quoll, stand sie bemerkenswerterweise immer noch aufrecht und hatte es offensichtlich sogar geschafft an einige der Früchte zu kommen. Obwohl Imp einen guten Kopf kleiner war, war ihr kleiner Körper dennoch eine bewundernswerte Kampfmaschine der viele Dinge ganz offensichtlich leichter wegstecken konnte als der von Lucy.

„Die Früchte sind essbar, obwohl ich sie mittlerweile eher für die Hoden des Pflanzenwesens halte. Die sind voll von diesem gelbem Schleim, nahrhaft, aber die nächste Mahlzeit suche wieder ich.“

Lucy lächelte nur ob dieser kleinen Spitzfindigkeit und war insgeheim dankbar das Imp diese Sache wieder übernehmen würde. Herzhaft biss sie in die Hodenfrucht hinein das der gelbe Schleim nur so spritzte und diesmal in ihrem Magen und nicht in ihrem Uterus landen würde. Nach dem Essen wollten sie ein wenig ausruhen, bevor es dann den Fluss weiter hinauf ging.

Jetzt waren sie schon den zweiten Tag in Folge ohne Ergebnis den Fluss hinauf gewandert, hatten aber bloß ein zweites mal eines dieser länglichen Viecher gesehen, die den Fluss unsicher machten und einem damit jeden Gedanken an ein hinüberschwimmen vermiesten, als Imp plötzlich ausrief: „Eine Brücke.“

Und tatsächlich hatten ihre adlergleichen Augen in der Entfernung ein Gebäude ausfindig gemacht das den Fluss überspannte. Beim näherkommen erkannte man es als Objekt aus massiven schwarzen Stein, komplett aus einem Stück, welches zwar

stark erodiert war, bei dem aber einige Ausbeulungen und Auswüchse eher beunruhigend auf einen nicht natürlichen Entstehung schließen ließen. Die beiden gingen dennoch zügig darauf zu, froh endlich den Fluss sicher überqueren zu können, und begannen damit über die Brücken zu gehen. Unter ihnen toste der Fluss in dem sich schwarze Alptraumgestalten nur Zentimeter unter der Wasseroberfläche tummelten und der sich durch den schwarzen Wald knorriger Bäume seinen Weg grub. Sie hatten gerade die Mitte der Brücke erreicht, als plötzlich ein Horn ertönte. Vor ihnen und hinter ihnen, auf beiden Seiten der Brücke schossen kleine Gestalten aus dem Unterholz. Zwerge von ihrer Statur her, höchstens einen Meter groß, doch bewaffnet mit Speeren, Äxten und Messern aus einfachen Holz, Knochen und Stein gezimmert und dennoch ohne Zweifel tödlich. Imp zog das Messer aus ihren Gürtel hervor und ging mit angespannten Muskeln auf alle vier, sprungbereit beim ersten Anzeichen zum Angriff über zu gehen. Lucy zog ebenfalls ein Messer und den Zauberstab aus ihren Gürtel, der bei Berührung des kleinen roten Kristalls genug Aufladungen haben sollte um wenigstens einige der kleinen Kampf gnome einzuäschern. Doch wäre das die letzte Option gewesen, denn den Stab neu aufzuladen war hier draußen in der Wildnis ein Ding der Unmöglichkeit und so konzentrierte sie sich auch bei ihren Überlegungen auf den kleinen vergifteten Krummdolch in ihrer Rechten. Beide waren Verteidigungsbereit und wild entschlossen, doch dazu kam es nicht mehr. Zuerst fiel Imp wie vom Blitz getroffen ohne Vorwarnung in sich zusammen. Dann vernahm Lucy ein leises zischen und spürte einen kurzen Stich in den Hals, bevor alles um sie herum mit einem Schlag schwarz wurde. Die Pfeile der Blasrohre hatten, sofortige Wirkung gezeigt. Als Lucy erwachte war es eine unangenehme Überraschung. Mit ihren noch benebelten Sinnen bemerkte sie das man ihr einen Stock in den Mund gesteckt hatte, offensichtlich die Spermaröhre hinunter und zu ihren Anus wieder hinaus. Auch hatte man ihr die Hände und Füße mit festen Knoten an die Stange gebunden und ihr die Flügel mit dicken Seilen an den Körper fixiert, so das sie auch damit nichts mehr tun konnte. Alles in allem sah sie aus wie ein Spanferkel am Spieß, doch schienen die Gnome gewusst zu haben das eine Sukkubus eine derartige Behandlung nicht töten würde. Hoffte sie zumindest das das der Grund war. Auf jeden Fall hatten sich wohl einige der Zwerge die Last mit ihrer Stange auf die Schultern gehoben und waren Lucy durch die Pampa am tragen, wobei ihre Brüste aufgrund der Größe ihrer Entführer nur knapp über den Boden hingen und immer wieder durch höheres Gras geschliffen wurden. Was mit Imp geschehen war konnte sie nicht feststellen, da sie den Kopf nicht drehen konnte, doch konnte sie hören das hinter hier wohl noch einmal der selbe Umzug stattfand von dem sie selbst einen unrühmlicher Teil war. Das einzige was sie tun konnte war mit ihrem Körper auf der Stange ein wenig vor und zurück zu rutschen, da die Entführer beim festbinden ihrer Hände und Füße dort etwas Spiel gelassen hatten. In Anbetracht der Situation zwar unpassend, ein dennoch unglaublich geiles Gefühl. Was hatte ihr Konstrukteur sich nur dabei gedacht als er eine Sukkubus erschuf deren ganze Spermaröhre derart sensibel auf Stimulation reagierte das es für eine von ihnen niemals weit genug rein und lang genug sein konnte. Auf jeden Fall hatte sich die Idee bei allen späteren Modellen durchgesetzt und Lucy war im Moment zumindest dafür dankbar, das die Reise trotz der Art ihrer

Beförderung zumindest diesen positiven Aspekt hatte. Den Wichteln hingegen dürfte es zumindest seltsam angemutet haben, oder sie haben es für einen Versuch sich zu befreien gehalten, wie ihre Gefangene auf der Stange in rhythmischer Anstrengung, mal schnell und mal langsamer, die restliche Zeit ihres Weges, vor und zurückrutschte.



Man hatte sie stundenlang durch den Wald getragen und auf der anderen Seite des Tals einen schmalen Pfad entlang die Felswand hoch. Nun standen sie vor einem hölzernen Tor aus zugespitzten Pfählen, welches sich am Ende des Weges befand, eingeschlossen von der steil abgehenden Klippe zur Linken und einer genauso senkrecht ansteigenden Felswand zur rechten.

Die Wichtel mit ihrer grünen Haut und spitzen Ohren bellten etwas in einer für die beiden Dämoninnen unbekannte Sprache und das Tor wurde geöffnet. Dahinter offenbarte sich eine große Fläche auf der einfache Hütten aus Ästen und Häuten aufgestellt waren. Alles natürlich an die Größe dieses Gnomenvolkes angepasst. In der Mitte lag der Dorfplatz auf dem ein großes Feuer brannte und Lucy hatte jetzt doch noch einmal kurz Angst bekommen das sie bei diesem Primitivvolk zum Essen eingeladen war, als sie schnurstracks darauf zugetragen wurde, doch bog die Gruppe rechtzeitig ab und lief ums Feuer herum auf einen aus Holz und Seilen zusammengezimmerten Thron zu, an dem natürlich auch die obligatorischen Schädel nicht fehlen durften und auf dem wohl der fetteste grüne Warzenhobbit des ganzen Dorfes saß. Lucy und Imp landeten unsanft im Dreck als ihre Sänftenträger sich mit

etwas zu viel Enthusiasmus von ihrer Last befreien. Da lagen sie nun, unfähig zu sprechen oder sich zu bewegen. Lucy Stange war aufgrund ihrer Bemühungen schon ordentlich flutschig, doch reichten die durch ihre Bewegungen über den Pfahl verteilten Körpersäfte noch nicht aus ihr Hände und Füße dadurch vielleicht aus den Fesseln zu winden. Von ihrer unangenehmen Position am Boden konnte sie beobachten wie der dicke Häuptling sie musternd anblickte. Ein anderer, sehr alt aussehender Kobold, hager und mit ultralangen Ohrmuscheln neigte sich zum Dorfoberhaupt hinüber und zeigte auf Lucy, die beiden tuschelten. Es dauerte eine Weile, der Häuptling stand auf und bellte etwas in ihrer Sprache und machte eine herrische Geste. Zwei der Kleinen kamen herbeigeeilt und fingen an die Stange aus Lucys Hintern zu ziehen, ein enttäuschendes Gefühl der Leere hinterlassend.

„Endlich“ Lucy keucht einigen male durch den Mund und streckte ihre Kiefer. Die Hände und Füße hat man ihre gefesselt gelassen, doch konnte sie sich jetzt wenigstens auf die Knie aufrichten.

„Du sein Dämon?“, artikulierte der alte Gnom in einem schlechten Versuch die Gemeinsprache der Anderwelten zu bilden. „Ich bin Grurzka, Schamane von Dorf und das ist der große Mez'putha neben mir, der Häuptling des Dorfes.“

„Ja, das sind wir.“ murmelte Lucy, immer noch dabei den ausgeleierten Kiefer wieder etwas Gefühl zu verpassen.

„Wir euch beobachten seit ihr habt unser Tal betreten und wir haben gesehen ihr gut in Bunga-Bunga.“, stammelte der Medizinmann weiter: „Wir haben auch gesehen wie ihr bezwingen Landanemone mit eurem Bunga-Bunga,“

Eine Landanemone war es also, Lucy dachte schon das es keine einfache Pflanze war die sie im Wald vergewaltigt hatte.

Der Wicht sprach weiter: „Ihr sehr gut darin sein in Bunga-Bunga, möglicherweise sogar magisch. Doch wir müssen wissen, seid ihr zwei nicht nur Dämon sondern auch Sukkubus?“

„Was wäre wenn ich mit 'Ja' antworten würde?“, fragte Lucy zurück.

„Wenn ja, dann wir feiern großes Fruchtbarkeitfest. Sukkubus bekannt wir gehört für ihr, wie sagt ihr, 'Sex-Drive'. Wir dich behandeln wie Göttin und machen Orgie mit dir viele Tage damit du mit deinem Mojo Fruchtbarkeit bringst über ganze Dorf von Gnomen und unsere Frauen haben viele Kinder nächstes Jahr. Wenn du antworten mit Nein, wir dich wieder auf Spieß stecken und braten über große Feuer.“

'Na, da hab ich ja noch mal Glück gehabt', dachte Lucy: „Aber natürlich sind wir Sukkubus.“ 'Und ich muss nicht einmal dafür Lügen.'

„Gut gut.“, sagte der Alte: „Doch sein gewarnt, auch Gnome sehr gut sein in Bunga-Bunga Magie und wenn du hast gelogen, du wirst gewiss nicht überleben.“

Lucy und Imp wurden nun endlich vollständig von ihren Fesseln befreit. Die beiden bekamen einen Ehrenplatz direkt neben dem Thron und Essen wurde aufgetragen. Die unterweltlichsten Merkwürdigkeiten die die Gnomenküche des Planeten auf dem sie sich befanden nur aufbieten konnte. Krötenartige Kreaturen in einer Kräutersoße, Madenbällchen, die verschiedensten Insektenartigen mit ihren Klauen und Scheren, eingelegt in Flechten und Pilzen, versüßt mit Wespenhonig und etwas was diese Wichtel von ihren Fußsohlen rieben um es anschließend über ihren Tellern zu

verteilen. Einfach lecker eben. Lucy bekam einen Federschmuck aufgesetzt und war, da sie den Vorstellungen der Wichtel einer Sukkubus wohl am nächsten kam, wohl auch der Ehrengast der ganzen Feier. Aber auch Imp kam nicht zu kurz und es wurde geschlemmt und gefeiert. Derweil stand der Dorfschamane etwas Abseits der Platzes über einen großen Schildkrötenpanzer gebeugt, den er als Kochtopf nutzte, einem dampfschäumenden Gebräu zugewandt.

„Nun kommen wir zur eigentlich Zeremonie“, sprach der langohrige Gnom als sich das Essen seinem Ende zugeneigt hatte und einigen Kobolde bereits damit beschäftigt waren die verbliebenen Speisen wieder vom Dorfplatz in die Hütten zu tragen.

Der Schamane trug zwei dampfende Steinbecher in jeder Hand und gab jeweils einen davon Lucy und Imp. „Trinkt jetzt, damit das Fruchtbarkeitsritual beginnen kann.“

Lucy und Imp sahen sich an, zögerten, „Wenn sie uns hätten töten wollen hätten sie es vorhin einfacher gehabt.“, Lucy zuckt mit den Schultern und schüttete in einem beherzten Schluck das ganze Gesöff in sich hinein und Imp tat es ihr nach.

Das Gebräu war grauenhaft, doch dann machte sich wohlige Wärme in ihr breit, die markerschütternde Musik der Gnomenband mit ihren Knochenflöten und Schädeltrommeln war plötzlich nur noch gedämpft wahrnehmbar. Alles war so leicht, die Lichter flimmerten, sie fühlte sich gut, sie lehnte sich auf ihrem Sitzplatz zurück in ihre von den Wichtelmännern dort drapierten Kissen und störte sich auch nicht daran als plötzlich ein Kobold nach dem anderen damit anfang ihre Möse zu ficken. Die kleinen Kerlchen konnten gar nicht genug davon bekommen und steigerten sich selbst in eine Form der Ekstase wobei sie recht ruppig miteinander umgingen und so dauerte es nicht lange bis einer auf die Idee kam nicht so lange zu warten bis er im Untergeschoss an der Reihe wäre, sondern seinen für sein Körpergröße viel zu großen Prengel Lucy vors Gesicht zu halten. Vom Rausch des Schamanengetränks benebelt lehnte sie ihren Kopf zurück und öffnete ihren Mund weit um der gierigen Forderung in ihrem Inneren genüge zu tun und widerstandslos stieß sich der Schaft des Gnomen tief in ihren gierigen Rachen. Es dauerte nicht lange da hatten sich Schlangen für alle Ficklöcher der beiden Dämoninnen gebildet und auch der fette Häuptling und der altersschwache Schamane ließen es sich nicht nehmen sich an der Orgie zu beteiligen. Hätte es in dieser Unterwelt Tageszeiten gegeben, so wären Wochen vergangen in denen Lucy und Imp unter dem Einfluss des Gebräus des Medizinmanns gefügig gehalten wurden und dem ganzen Dorf immer wieder und wieder und ohne Unterlass zu Willen sein mussten. Die billigen Lederkissen aus Tierhäuten auf denen sie lagen waren zerschlissen, Po und Pussy gerötet und der Boden vor ihren Bettlagern durch die nicht enden wollenden Liebesbekundungen der Zwerge in Form ihres Spermas aufgeweicht, welches sowieso aufgrund der Unablässigkeit ihres Tuns irgendwann aus Lucy und Imp in dem Maße herausquoll in dem es von den Wichteln hineingepumpt wurde.



Doch auch die schönste und längste Orgie und Drogen induzierte Massenvergewaltigung muss irgendwann einmal enden. Und auch wenn Lucy das Ende der Festivität mit einem innigsten „Buh Kacke“ betrauerte, so waren sie doch froh, nachdem sie nach der Feier noch drei Tage das Bett hüten mussten und von der Fürsorge des alten Medizinmanns betreut wurden, doch endlich wieder, wenn auch zu Anfang etwas wackelig, selbst laufen zu können. Obwohl Lucy meint bei Imp seit dieser Zeit leichten O-Beine zu erkennen.

Der Häuptling jedenfalls hielt die Zeremonie für sehr gelungen und befahl aus Dankbarkeit einigen seiner Krieger Lucy und Imp den Weg zu zeigen und bis zum Ziel ihrer Reise zu begleiten. Der großen grauen Pyramide auf dieser Seite des Tals.

## Kapitel 2

### Wiederauferstehung

Nun waren Imp und Lucy endlich am Ziel ihrer Reise angekommen. Man hatte sich noch schnell von den beiden Begleitkobolden mit einem kleinen Quikie verabschiedet und Imp war gerade dabei, indem sie sich wie ein Hund auf den Rücken legte und ihre Beine abspreizte, ihre Muschi sauber zu lecken. Wobei sie wohl eher mit Absicht als durch versehen ihren Tentakelpenis zum ausfahren stimuliert hatte und nun begann sich genüsslich selbst einen zu blasen, wobei sie einen derartige Beweglichkeit unter Beweis stellt, das sie es schaffte ihn so weit in den Hals zu schieben, das ihre Nase, nur so bei jeder Bewegung, gegen ihre Möse klatschte.



Lucy hingegen war nachdenklich. Jetzt hatten sie ihr Ziel zwar erreicht und die große Pyramide lag vor ihnen, doch schien nur der obere Teil aus dem Untergrund zu ragen. Der Teil jedoch wo sich der Eingang befinden sollte musste im Laufe der Jahrtausende unter Geröll und Dreck begraben worden sein. Was sollten sie tun? Auf jeden Fall nicht sofort die Flinte ins Korn werfen, sondern das Objekt der Begierde erst einmal genauer in Augenschein nehmen.

„Ich werde die Pyramide umrunden und mal sehen ob ich irgendwo einen Eingang finde. Du kannst ja hier auf mich warten wenn du willst.“

Imp wollte aber nicht, sondern beeilte sich mit sich fertig zu werden und lief dann schleunigst hinter Lucy her.

Doch das Ergebnis ihrer Rundreise war enttäuschend. Auf allen Seiten ragten nur die glatten Wände des oberen Teils der Pyramide aus den Anhäufungen der Zeit.

Nirgendwo war eine offene Nische, Ausgang oder Fenster zu sehen. Alles war verriegelt und verrammelt und der Eingang musste sich nach Vergleich der Art der Konstruktion einige Meter unter der Oberfläche befinden. Aber wo genau? Einfach graben? Das konnte Tage dauern. Erst recht wo sie auch keine Schaufeln mitgenommen hatten. Da müsste man sich das entsprechende Werkzeug erst zimmern.

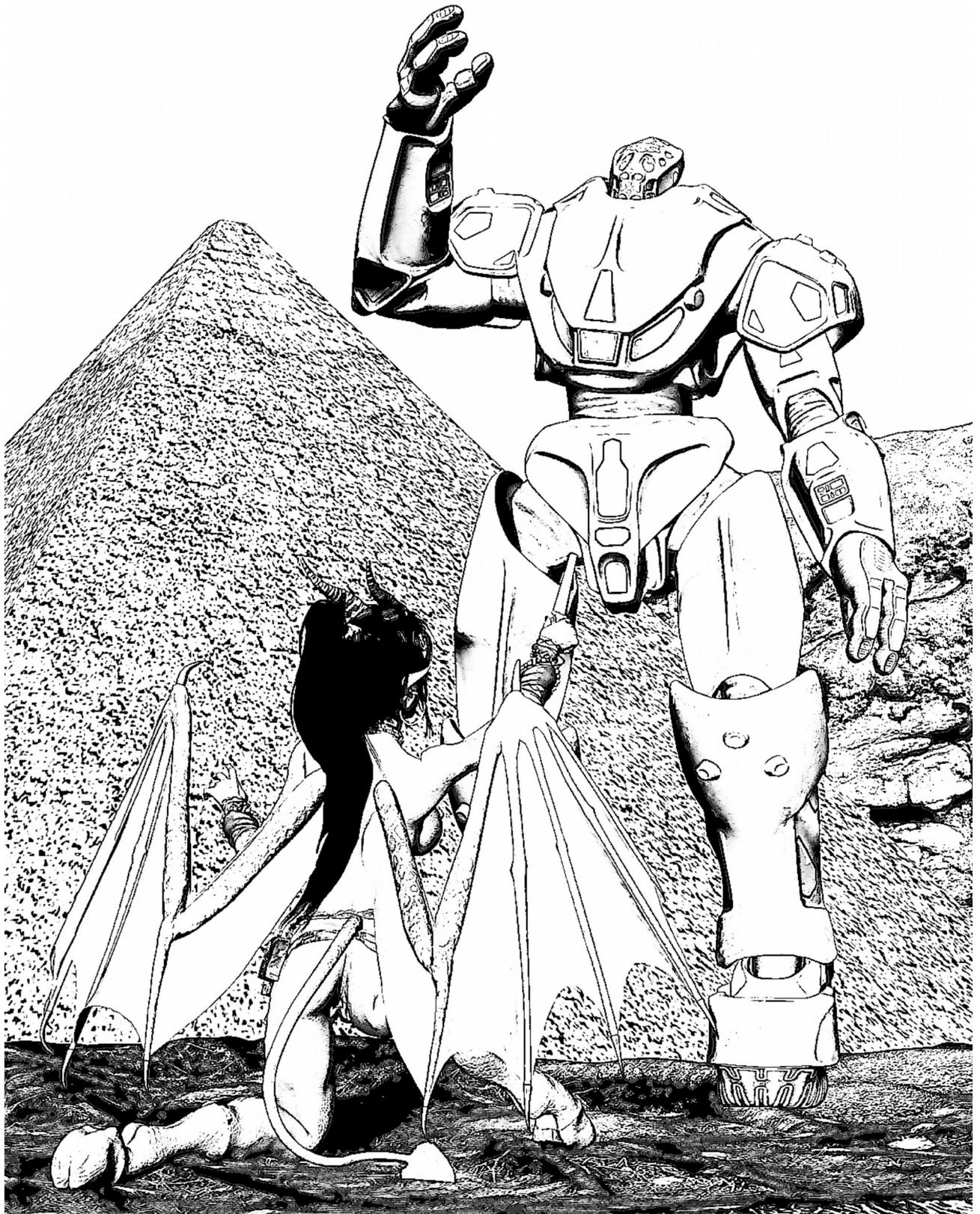
„Imp, du bist besser im klettern als ich. Kannst du vielleicht einmal die Pyramide hinauf kraxeln? Wer weiß, vielleicht findest du ja etwas heraus das uns helfen könnte einen Eingang zu finden.“

Imp machte sich ans Werk. Die glatte Oberfläche der Schräge mit ihrem Steigungswinkel von fast  $40^\circ$  war auch für Imp und ihre Krallen eine kleine Herausforderung, auch wenn Flechten und Dreck der Jahrtausende eine hilfreiche Patina an der Außenhülle hinterlassen hatten die etwas Halt bot.

Unter der Oberfläche erwachte ein Bewusstsein. Mit seinen Energiefeldtatstern, mit denen man jedes elektromagnetische Feld im nahen Umkreis erkennen konnte, um so in der 3D-Projektionskugel ein genaues Abbild der näheren Umgebung darstellen zu können, hatte es zwei Lebewesen bemerkt, welche der Pyramide, die es zu beschützen hatten, sehr nahe kamen. Das Verhalten der Subjekte deutete auf Intelligenz hin, keine Tiere also und wie es aussah wollten sie in seine Pyramide hinein. Das konnte es nicht zulassen. Es wendete seine Aufmerksamkeit von den Darstellungen in seiner Kristallkugel ab. Befehle wurde erteilt und schon machten sich in Stahl gekleidete Hünen zum Eingang auf um sich der unwillkommen Besucher anzunehmen. Dabei mussten sie jedoch erkennen das in den letzten Jahrtausenden der Untätigkeit irgendein Witzbold den Eingang mit Erde zugeschaufelt hatte. Wie konnte dem Bewusstsein diese Sache nur entgehen. Hätte es nicht der Versuchung erliegen sollen die letzten Jahrhunderte damit zu verbringen eine Partie TicTacToe gegen sich selber zu gewinnen? Eins war klar, die Barrikade musste weg. Die Stahlkolosse machten sich an ihr zerstörerisches Werk.

Nachdem Imp von der Spitze der Pyramide aus die Aussicht ins Tal genossen hatte, war sie zu Lucy zurückgekehrt. Pyramiden eignen sich vortrefflich zum rutschen, wenn die glatte Verkleidung noch intakt ist. Jedoch sollte man davon absehen wenn man keine Krallen wie Imp hat um die heiße Abfahrt etwas abzubremesen, denn ansonsten könnte der Hintern am Ende der Reise etwas röter sein als es selbst unter Pavianen der Brauch ist. Während Imp also ihren nur leicht roten Hintern vorsichtig neben Lucy platzierte, dachte Lucy nach. Und es war ein langes Nachdenken. Mit dem Zauberstab ein Loch hineinschneiden? An welcher Stelle sollte sie ansetzen? Hatte sie noch genug Ladung? Ganz zu Schweigen davon das dann die schöne Pyramide nach ihrer feindlichen Übernahme durch Imp und Lucy repariert werden musste. Wollten sie das? Also doch sich einen Spaten schnitzen und mit Holzschippe und Steinpike dem Ungetüm von Bauwerk ans Fundament?

So dachte sie lange, bis ihre Gedanken durch ein leises Zisch Geräusch unterbrochen wurden, das schnell lauter wurde. Einige Meter neben ihr fing das Gras an zu welken und einige der trockeneren Halme brannten gar ganz ab. Dann wurde der Boden mit einem Male matschig und fing an Blasen zu werfen, Dampf stieg auf. Lucy und Imp wurde es etwas unheimlich und sie gingen beide einen Schritt zurück. Gerade noch rechtzeitig, denn plötzlich verschwand der Boden mit einem 'blop' im Untergrund und ein blendend heißer Strahl schoss für eine Sekunde an dieser Stelle hervor, bevor er sich abrupt auflöste. Die beiden Sukkubus waren verdutzt und wussten nicht was sie von diese Situation halten sollten. Schwere Schritte waren zu hören und mit einem Male tauchte der Rumpf eines gewaltigen Eisengolems aus der Öffnung auf, mit einem schweren Energieblaster in der Hand, den er nun auf die Dämoninnen richtete. Lucy und Imp sprangen zur Seite, der Golem betätigte den Abzug, ... doch keine Reaktion. Der Blaster hatte sich bei den Räumungsarbeiten wohl überhitzt. Falsche Verwendung von Werkzeugen eben. Das Konstrukt warf den nun nutzlosen Gegenstand von sich und machte sich bereit zum Faustkampf. Den ersten Schlägen könnte Lucy noch mit Glück, Training und Erfahrungen der Jahrtausende ausweichen. Ihr gelang es sogar einen gezielten Schuss mit ihrem Zauberstab auf ihn abzufeuern. Der konzentrierte Hitzestrahle fand auch sein Ziel, durchschlug die Panzerung und trat dem Robot auf der Rückseite wieder hinaus, doch ohne eine erkennbare Wirkung zu verursachen. Dann kam Imp ihr zu Hilfe. Geschaffen für den Kampf, um zur Unterhaltung ihrer ehemaligen Herrn in Arenen und Kampfgruben gegen andere Frauen nicht nur im Schlammcatchen anzutreten, sprang sie ihn wie eine Raubkatze von hinten an und machte sich daran ihm die Sensoraugen mit ihren Krallen aus dem kleinen Kopf reißen zu wollen. Der Golem wand sich und versuchte das flinke Geschöpf von seinem Rücken zu reißen. Imp hielt sich tapfer wie eine Büffelreiterin und es gelang ihr lange oben zu bleiben, doch schaffte es der Koloss sie mit einer seiner Pranken zu ergreifen und auch Imps stahlharte Muskeln hatten dem titanverstärkten Zangen nun nichts mehr entgegen zu setzen. Der Koloss holte aus und Imp flog in einem hohen Bogen durch die Luft Richtung Wald, wo sie unsanft gegen einen Baum prallte und bewusstlos liegen blieb. Nun wendete sich der Unhold wieder Lucy zu. Die Dämonin nutzte die Sekunden die er brauchte sich zu ihr herumzudrehen für ein gezieltes Anlegen und schoss, sobald sie sicher sein konnte



den kleinen Kopf zwischen den gewaltigen Stahlschultern zu treffen. Der Metallschädel verdampfte. Der Robot stockte in der Bewegung und kippte vorne über. Triumph!

Lucy ging auf ihre Trophäe zu, ... Plötzlich wurde sie durch einen gewaltigen Schmerz von ihren Füßen gerissen. Ein anderer Golem, mit funktionierendem Blaster war in der Öffnung erschienen und hatte Lucys rechten Flügel kurz vorm Körper abgetrennt. Die Betäubung der Überraschung hielt noch an und der echte Schmerz war noch nicht in ihr Gehirn gedrungen. Sie richtete den Stab auf die Stahlkonstruktion, versuchte mit Tränen in den Augen zu zielen...

Zu spät, die kalte Mechanik der Maschine war schneller. Der Blaster entlud sich und hinterließ an der Stelle wo Lucy noch eine Sekunde zuvor kniete eine blubbernde Lavapfütze in der ein paar verkohlte Knochen schwammen.

Das eigentliche Wesen das Lucy war, reiner Geist, durchschwamm nun das Meer der Stille. Gefilde von denen sie schon zuvor in endloser Häufigkeit gekostet hatte.

Andernorts setzte sich eine uralte magische Mechanik in Gang, das Netz des kosmischen Gewebes um ihre Beute schließend. Es zog und zerrte, bis Lucys Geist nachgab und in einem wildem Strudel wieder der materiellen Welt zueilte.

Auch auf der diesseitigen Ebene war die Mechanik voll im Gange. Die gefangene Seele wurde nach ihrem morphogenetischem Feld abgetastet und die Maschine begann aus dem Protoplasma des Reinkarnationspfehls durch Induktion einen Körper zu Formen. Proto-Zellgebilde die vorher keine Aufgabe hatten und nur als zäher Schleim einen gewaltigen See bildeten wurden plötzlich stimuliert einen Körper zu formen. Einige wurden zu Knochen, andere zu Haut oder Haaren. Die Möglichkeit dieser Magie Energien an jedem Ort und in jeder Form zielgerichtet zu manifestieren, ließen die Protozellen sich nun zu ihrer endgültigen Form determinieren.

Es dauerte nicht lange und ein Körper trieb auf der Oberfläche des Protoplasmas. Immer noch leblos fehlte ihm jedoch das entscheidende, eine Seele. Eine plötzliche Leuchterscheinung und ein elektrischer Schlag und in der nächsten Sekunde japste Lucy händeringend an der Oberfläche des Sees strampelnd nach Luft.

Die Wiederbelebung war neben dem sterben wohl das unangenehmste der ganzen Prozedur. Sie plötzlich inmitten eines Sees wiederzufinden voller dampfenden, stinkendem Protoplasmas. Sie fragte sich wie viele nach ihrer ersten Auferstehung wohl direkt wieder ertrunken waren. Viele vermutlich. Sie hatte Glück das der nächste Reinkarnationspfehl in der Nähe des Anderweltportals und damit der einzigen Stadt auf dem Planeten war. Sonst hätte sie jetzt bis ans Ufer schwimmen müssen. So aber schwebte bereits eine Transportsonde auf sie zu, Segnung der nahen Zivilisation, griff mit ihren mechanischen Tentakelarmen nach ihr und trug sie ans Ufer.



Da stand sie nun, nackt und mittellos zwischen wenigen anderen die gerade das selbe Schicksal ereilt hatte und die sich schwimmend oder per Luftkurier aus den feuchten Gefilden des Plasmasees ihrem neuen Leben zuwandten. Wenige verstreute Figuren, nichts im Vergleich mit den ungezählten Massen der molochartigen Hauptwelten die sich aus den dortigen Pfuhlen in endlosen Horden wälzen.

„Neues Spiel, neues Glück, gehe nicht über Los und ziehen keine 200 Goldstücke ein.“, sagte Lucy ironisch.

Zunächste erkundigte sie sich bei den dort tätigen Plasmapriestern, die sich um den See und die frisch auferstandenen Toten kümmerten, ob sie auch Imp gesehen hatten. Mit dem Verweis das hier und da doch einige Imps ständen, kleine dienstbare Hilfsdämonen die eigentlich nur als hörige Sklaven für einfache Arbeiten zu gebrauchen waren und wahrscheinlich von ihrem eigenen Herrn aus einer Laune oder Nichtigkeit heraus zu einer Wiederauferstehung im Reinkarnationspfehl geschickt wurden, musste ihnen Lucy zunächst erklären das Imp der Name ihrer Freundin sei und sie sich in einem Kampf auf Leben und Tod befunden hatten bevor es Lucy hierher verschlug. Doch niemand hatte der Beschreibung nach Imp gesehen. Und Lucy, gleichzeitig erleichtert aber auch ein wenig enttäuscht die Freundin nicht hier vorzufinden, nahm an das Imp sich nach dem Kampf, als sie gesehen hatte was mit Lucy passiert war, zurückgezogen hatte und nun vermutlich zu Fuß auf dem Weg zurück zur Stadt war um Lucy hier zu treffen. Eine Reise von mehreren Tagen durch die unterweltlichen Katakomben des Planeten die Imp nun alleine zurücklegen musste. Doch solange wollte Lucy nicht warten, noch so kurz vor dem Ziel das

Objekt ihrer Begierde einfach aufgeben. Sie brauchte Hilfe und Waffen um mit den Wächtergolems fertig zu werden und sie wusste schon wo sie beides finden würde. Ihre beiden Schwestern, nicht wirklich verwandt, da ihre Art von Dämonen ja künstlich unter mithilfe der Seelen anderer Lebewesen geschaffen werden, weswegen die äußere Erscheinung der Dämonen untereinander auch so stark variieren kann, wohl aber seit Urzeiten befreundet das ihre Verbindung länger war als es mit jeder wirklichen Schwester ihres ersten Lebens je hätte sein können, waren mit ihr vor einigen Jahren nach Rök übersiedelt.

Doch zunächst musste sie einmal zurück zur Stadt gelangen. Die Reinkarnationsgrube lag einige Kilometer außerhalb und hatte ihren eigenen Energieschirm wie die Stadt selber auch, welche sie von der kosmischen Strahlung und den heißen Sandstürmen der Planetenoberfläche abschirmte. So sehr die Urwälder der Planeteninneren auch vor Leben strotzten, so tot war seine Oberfläche. Die einzige Möglichkeit sicher vom Pfuhl zur Stadt zu kommen war die einzige Straßenverbindung die ihr eigenes Energiegitter hatte, welches auch einige hundert Meter in die Wüste hineinreichte und damit Gelegenheit bot neben der Straße zu Fuß zurückzulaufen. Was von den meisten, mit ihrem Tod mittellos gewordenen Dämonen, auch in Anspruch genommen wurde, hatte man sich nicht im zugehörigen Plasmatempel aus Bedacht einen Schrein gemietet um dort für den Fall der Fälle ein paar Rücklagen zu hinterlassen. Lucy hatte dies dummerweise natürlich nicht gemacht, wollte aber auch nicht laufen. Am Tempel war gerade ein Bus eingetroffen um die zahlungsfähigen Wiederauferstandenen mit allem Komfort in die Stadt zu transportieren. Der Fahrer, der gerade rauchend neben seinem Fahrzeug stand, ein wohlbelebter träge wirkender Dämon mit herabhängender Oberlippe, krötenartig mit nur noch einem nach hinten gebogenen Horn, das andere war abgebrochen, in schmierigen Lappen gehüllt, war das Ziel ihrer Schritte.

Man war sich schnell einig geworden. Und so verbrachte Lucy die Fahrt breitbeinig auf dem Schoß der gewaltigen Kröte, welche groß genug war immer noch über Lucys Kopf die Straße sehen zu können, aufgespießt auf seinem Schwanz um die Fahrt auf die Art zu bezahlen die nur Frauen können. Den übrigen Fahrgästen welche durch den privaten Gast des Fahrers und ihres gemeinsamen Treibens auf dem Fahrersitz sowohl verunsichert als auch teilweise erregt wirkten, das es spontan zu kurzzeitiger Paarbildung auf einigen der Sitze kam, schlug Lucy vor doch ein Lied zu singen um sich während der Fahrt die Zeit zu vertreiben und sich vom Treiben auf dem Fahrersitz abzulenken. Und so begann Lucy 'Von den giftgrünen Sündenpfuhlen kommen wir' zu singen, während ihre Hüfte dabei war ebenfalls den richtigen Rhythmus zu finden um auch jede Bodenwelle genussvoll mitzunehmen.



## Kapitel 3.

### Schwestern Teil 1

Die 'Tittenschleuder' war eines der besseren Bordelle der Stadt. Hier würde Lucy eine ihrer Schwestern treffen die hier Arbeit gefunden hatte. Wer es in diesem Kaff als Sukkubus bis hierher geschafft hat, hatte wirklich Glück gehabt. Die Bezahlung war superb, denn die Minengesellschaft, der die Stadt und eigentlich alles auf dem Planeten gehörte, denn ohne die Mine gäbe es die Stadt wohl gar nicht erst, stellte sicher das für die Unterhaltung ihrer Angestellten etwas geboten wurde. Für Dämoninnen war der Eintritt frei, solange sie sich an die gebotene Hausordnung hielten mussten sie nur für Getränke bezahlen. Männer dagegen wurden direkt am Einlass ordentlich zur Kasse gebeten, bekamen danach aber einen vollen rundum Service. Man ging die Treppe herunter bis man in einer großen, unterirdischen, ovalen Halle ankam. Zur Rechten neben dem Eingang lag die Bar hinter der zwei Barkeeper ihr bestes taten den Bestellungen der Kunden hinterher zu kommen. Diese saßen nicht, sondern lagen mehr in gewaltigen Sitzkissen, sorgsam umhegt von einer oder mehreren Suck-Kuben. Suck-Kubus sind nicht zu verwechseln mit echten Sukkubus wie Lucy, die echte Dämonen sind, sondern sind im Vergleich nur Massenware die die Minengesellschaft billig eingekauft hatte. Sie sehen immer noch wie die menschlichen Frauen aus mit Hilfe derer Seelen sie geschaffen wurden. Ihre zuständigen Gedankenschinder welche ihnen nach ihrem Tod eine neue Form aufprägten, hatten äußerlich lediglich zwei kleine Hörner an ihrer Stirn hinzugefügt und aus dem vorgegeben Morphogenetischem Feld das beste herausgekitzelt was in seiner Anlage schon vorhanden war. So waren sie alle schlank, muskulös, vollbusig, doch immer noch die Frauen die sie auch vorher schon waren. Die große Veränderung war in ihrem Inneren. Suck-Kubus unterschieden nicht zwischen Sperma und Speiseröhre. Da sich Dämonen in der Regel sowieso nicht fortpflanzen, sondern geschaffen werden, verzichtete man bei den Suck-Kuben auf innere Fortpflanzungsorgane. Wie bei Lucy gab es eine direkte Verbindung vom Mund zu ihren unteren Körperöffnung, doch traf sich alles in einem zentralen Spermaspeicher aus dem sich dann ihr Darm bediente. Ihr Mund war zahnlos und statt dessen offenbarte sich nach dem öffnen ihrer normalen vollen Lippen dem Betrachter Hautlappen wie bei einer zweiten Möse, deren innere Schammlippen bei jedem Atemzug lüstern vibrierten und durch die von Innen her ihre Zunge geschoben werden konnte um sich erwartungsvoll über alle Lippen zu schlecken. Mit einem derartigen Mund konnte man nicht kauen und so lebten die Suck-Kubus von dem was sie aus Schwänzen und Brüsten ihrer Kunden lutschen konnten, oder was ihnen das Bordell als flüssige Zusatznahrung zur Verfügung stellte (nie genug, denn sie sollten hungrig bleiben) und es soll nicht nur einmal vorgekommen sein das eine

Suck-Kubus jemanden sprichwörtlich das Leben ausgesaugt hat. Hatten sich die vollen Lippen einer Suck-Kubus nämlich erst einmal um einen Schaft geschlossen, so konnte die saugglockenartigen Gesichtsfotze nicht mehr einfach ohne Gewalt heruntergezogen werden und man musste warten bis die Suck-Kubus einen wieder freigab. Ganz zu schweigen das ihre Körpersäfte wie Viagra wirkten und das Opfer,.. äh, der Gewohltätigte, auch nach Tagen unter einer heftigen Erektion litt. Daher kommt auch die Legende, das Männer die durch eine Suck-Kubus ums leben kamen auch nach ihrem Tod, als Leiche, einen Dauerständer beibehielten (Alles wahr). Lucy setzte oder besser legte sich in die Sitzgelegenheiten eines freien Tisches. Eine Dämonin, normal an Gestalt, für eine Dämonin, ohne Flügel wie Lucy, dafür aber mit drei Brüsten kam als Kellnerin an ihren Tisch und fragte nach ihrer Bestellung. „Eine Cumin' Cola“, sagte Lucy. Die Bedienstete nickte, lächelte freundlich und tänzelte davon, ihren langen Schweif nach ihrer wippenden Hüfte elektrisierend hinter sich her pendelnd. Ein hypnotischer Anblick. Die Zeit der Bestellung wurde von einer Suck-Kubus genutzt um sich auf den Knien krabbelnd an Lucy heranzuschleichen. Ein kurzer Blick unter den Tisch in Richtung auf Lucys Hüfte und ein gespielter (oder echtes?) enttäushtes Gesicht zeigte sich auf der Miene der Suck-Kube. Statt also an ihrem Glied saugen zu können kroch die Suck-Kubus nun zu Lucy ins Polster, kuschelte sich neben sie und fing an an ihren Brüsten zu saugen. Dämoninnen produzieren stets Milch, auch wenn sie nicht schwanger sind, dennoch bleiben ihre Brüste fest und werden auch nicht größer, da sie immer nur einen gewissen Teil speichern und die übrige Milch in einem steten Rinnsal aus ihren Nippeln risselt.

Der Suck-Kuben Speichel zeigte seine Wirkung auch bei Lucys Nippeln und sie würden wohl noch in Tagen steil abstehen. Die Suck-kube saugte, während ihre findigen Hände Lucys Möse fanden und anfangen sie heftig zu stimulieren. Ein Dämon, der Lucy schon beim Eintritt ins Bordell lüstern beäugt hatte, erhob sich von seinem Lager, die beiden Suck-Kuben die ihn umsorgt hatten dabei verscheuchend, stand er auf und stampfte auf Lucy zu.

„Eine echte Dämonin! Und dabei noch so eine gutaussehende, nicht wie dieser billige Suck-Kuben Quatsch mit dem man hier sonst abgespeist wird.“, säuselte der Dämon in Lucys Richtung.

Ein beachtlicher Bursche, eine Statur wie ein Stier und auch ebensolche Beine. Zwei große gewundene Hörner wie ein mutierter Riesensteinbock und ein lippenloser Mund der das in der Visage enthaltene Raubtiergebiss nicht verbergen konnte.

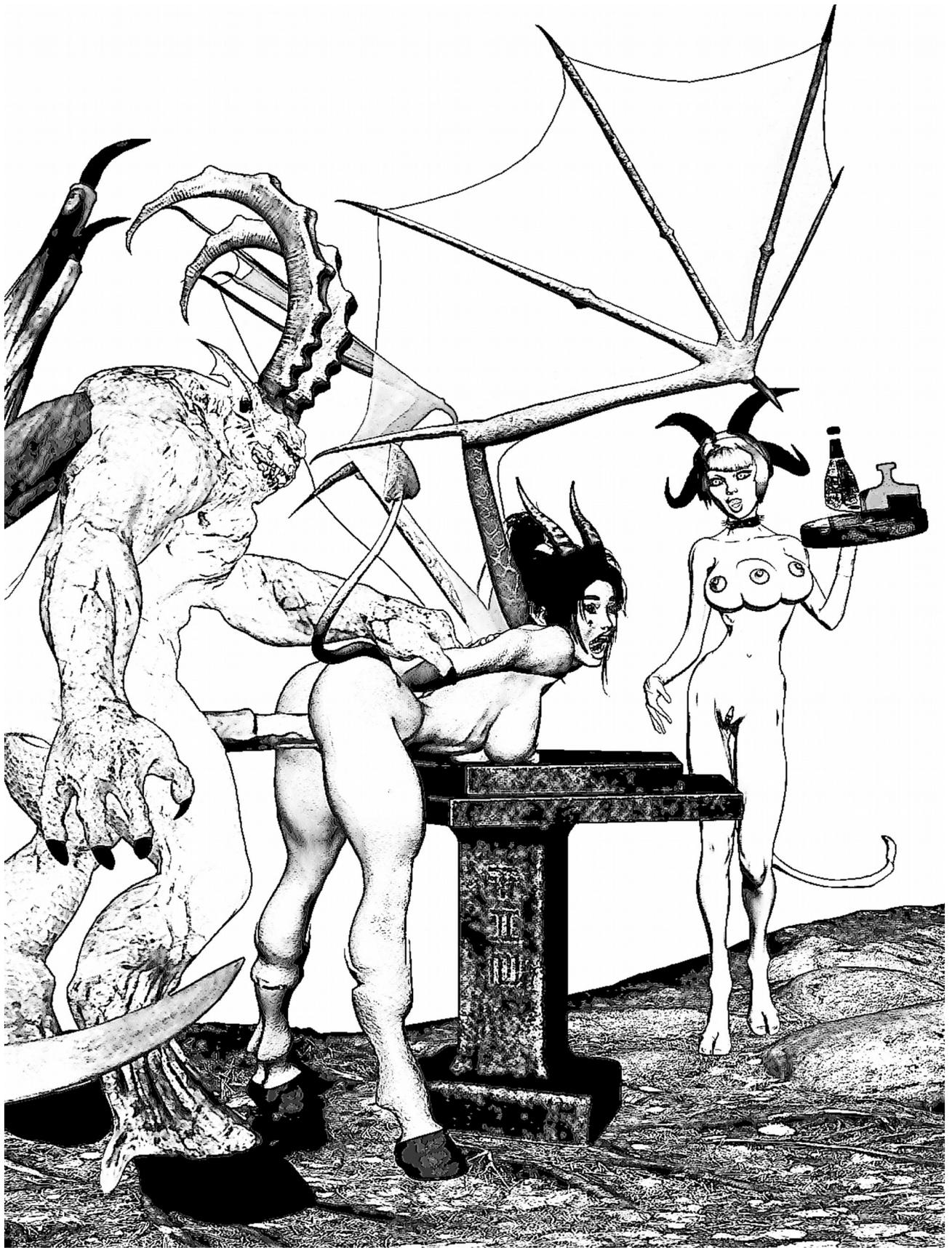
Lucy betrachtete die Erscheinung mit einem abschätzig, interessierten Blick.

Der gewaltige Dämonenprengel stand durch den ganzen Suck-Kuben Speichel steil ab und wippte lüstern vor den Augen Lucys.

„Ich hoffe die Dame kennt die Hausordnung und wird sich daran halten. Ich hatte heute schon genug Suck-Kubus und möchte jetzt einmal eine richtige Dämonenbraut durchnehmen.“

Mit einer gewaltigen Handbewegung räumte der Dämon den Tisch von Lucy frei.

„Natürlich“, sagte Lucy und streckte dem brünstigen Bullen die Hand entgegen, welche er galant entgegennahm und Ihr aufhalf, während die saugende Suck-Kubus von ihren Brüsten abließ und sich geräuschlos zurück zog.



So galant wie er ihr aufgeholfen hatte, so brutal wurde sie jetzt bäuchlings auf den Tisch gedrückt und ihre unteren Liebesöffnungen direkt vor den Pferdepenis des Dämon gezwungen. Die Hausordnung besagte nämlich: Das jede Dämonin freien Eintritt hatte, bei Verlangen aber den Wünschen der zahlenden, also männlichen Kundschaft, zu Willen sein musste. Wenn man eine gewisse Anzahl von Begattungen belegen konnte bekam man vom Haus sogar die entsprechende Anzahl von Getränken erstattet. Durch diesen nachahmungswerten PR-Gag konnte die 'Tittenschleuder' sich immer einiger amüsierfreudiger Dämoninnen sicher sein die sich umsonst voll laufen lassen wollten und dem Haus dazu als kostenlose Nutten dienten.

Lucys beide Arme wurden nach hinten gedreht und von nur einer einzigen Klaue ihres Dömonenumwerbers dort gehalten, während er mit der anderen versuchte seinen Monsterpenis in die richtige Position zu bringen, was ihm aufgrund seines bereits beachtlichen Alkoholpegels nicht auf Anhieb gelingen wollte. Dann hatte sein billiardballgroße Eichel endlich den Eingang gefunden und ungallant wie er jetzt war schob er den Rest seines Pferdepenis mit einer einzigen großen Bewegung seiner muskulösen Hüfte hinterher, das es Lucy schon fast wieder zum Hals herauskommen wollte. Nun begann er in langsamen regelmäßigen Zügen das gewaltige Teil rhythmisch fast bis zur Hälfte seiner Länge wieder herauszuziehen und zurückzuschieben, begleitet von Lucys schmatzender Möse und lustvollem Stöhnen. Lucy legte ihren Kopf auf den Tisch und ließ die geschäftige Anakonda in ihrem Inneren gewähren. Auf der Bühne war die Band gerade zum Ende ihres letzten Lieds gekommen und der der Ansager kündigte gerade das Nächste, eine dämonische Bauchtänzerin, an, während ihr Büffeldämon nun offensichtlich in den zweiten Gang schaltete. Der Vorhang glitt beiseite und da war sie, Demi, Lucys Schwester. Zunächst von samtene Schleiern bedeckt, die aufgrund der Durchsichtigkeit des Stoffs jedoch mehr zeigten als verhüllten, begann Demi ihrer Darbietung. Demi und Lucy waren von der Gestaltung ihres Körpers fast gleich. Demis Hörner waren kleiner als die von Lucy, ihre Haut war pink und nicht lila und ihr Körper war an den richtigen Stellen fülliger, weiblicher und nicht so drahtig und muskelbetont wie Lucy ihrer und ihre Haare waren nicht glatt, sondern fielen in natürlich schwarzen Locken über ihre Schultern, doch der Rest, Flügel, Schwanz, Hufe, waren gleich. In Demi hatte der Begriff Sukkubus seine Erfüllung gefunden, davon war Lucy überzeugt. Ihre Seele und Sukkubenkörper waren eins, eine perfekte Einheit. Sie war nicht einfach erschaffen worden, sondern hier hatte eine bereits vorher vorhandene Bestimmung seine Erfüllung gefunden. Demi war nicht einfach nur der verkörperte Sex, sie war manifestierte Erotik. Jede Bewegung, jedes schaukeln ihrer Hüfte, jeder Lidschlag elektrisierte die Luft um sie, wie eine ständige niemals weichende Aura. Und nun tanzte diese Göttin der Dämonen auch noch und dann noch einen Bauchtanz. Bedächtige Stille hatte den Raum ergriffen, nur noch vom schmatzen der ewig hungrigen Suck-Kuben untermalt, die der tanzenden Weiblichkeit auf der Bühne schon zu oft zugesehen hatten um davon noch beeindruckt zu sein, doch selbst Lucys derzeitiger Liebhaber hatten sein Stoßen eingestellt und betrachtete ganz in sie versunken Demi auf der Bühne.



Dann begann die Musik und ein Hexenfeuer der Bewegung ließ Demi in ekstatischem Tanz versinken. Ein Schleier nach dem anderen fiel, wurde Gästen über den Kopf geworfen oder über den Hals gelegt. Das Spiel ihrer Bauchmuskeln, diese schlangengleiche Beweglichkeit... und dann kam die Stange. Auf und nieder ging es, nur mit den Armen manchmal nur mit einem Bein gehalten, dabei zuckte der Bauch immer noch wie in Ekstase, während ihre Arme geschmeidige Bewegungen vollführten als wenn sie das Publikum mit einer Art von Handmagie unter Hypnose setzen wollte. Lucys Stecher, zwar immer noch vom Schauspiel fasziniert hatte sich langsam wieder in Bewegung gesetzt, aber ein kurzer Blick Lucys seitlich hinauf zu seinem Gesicht zeigte ihr das er ihr immer noch nicht wieder die volle Aufmerksamkeit schenkte und sie glaubte das er derzeit nicht das einzige dumm sabbernde Gesicht hatte das es in diesem Raum gab, während es wie gebannt auf die Bühne starrte.

Nach der Vorstellung hatte der Dämon noch einige Zeit mit Lucys Möse gebraucht, bevor seine durch die Suck-Kuben leergelutschten Hoden, ihm doch noch einen Orgasmus gewährten. Schnell war Lucy danach hinter die Bühne geeilt, bevor sie erneut aufgehalten werden konnte, um mit Demi zu sprechen.

Vor Demis Kabine klopfte sie an. Eine männliche Stimme war zu hören, wahrscheinlich ein Freier der es sich leisten konnte den Star des Bordells für sich alleine zu haben, wenn auch nur für ein paar Stunden. Schritte schlurften zur Tür, dann öffnete Demi. „Lucy“, sagte Demi überrascht als sie ihren Gast erkannte. Mit dem ausgestreckt Zeigefinger ins Zimmer gewandt, was wohl etwa soviel bedeuten sollte wie 'nur eine Minute', drehte sie sich noch einmal herum und trat dann zu Lucy auf den Gang hinaus. „Ich hab den stellvertretenden Chef der Mine im Sektor 2 bei mir. Was gibt es, aber beeil dich.“

„Ich müsste länger mit dir reden.“, antwortete Lucy: „Es geht um Imp und die Pyramide. Wir haben sie gefunden.“

„Die Pyramide?!“, Demi horchte auf.

„Komm später wieder. Der Geldsack hat nur für drei Stunden bezahlt. Dann reden wir.“ Damit zog sich Demi zurück ins Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Drei Stunden also. Was sollte Lucy nur solange machen? Sie wußte es.

„Wie wäre es mit einem weiteren Ritt auf dem Bullen?“

Lucy hatte Demi alles berichtet, dabei lagen sie in Demis üppig eingerichteten Zimmer auf dem Bett wie zwei Schulmädchen bei einer Pyjama-Party die sich die neusten Storys erzählten.

„Warum mussten du und Imp euch auf diesem Planeten auch bloß als Schatzjäger versuchen?“, meinte Demi: „Gut, bei Imp kann ich es sogar verstehen, sie hat diese wilde Natur in ihren Genen die sie die Gefahr suchen lässt und die alten Ruinen im Inneren der Erde bieten jede Menge kostbare Artefakte für die Sammler und Technikfreaks schon mal etwas hinblättern. Aber du Lucy, du hättest hier in der Tittenschleuder auch ein gutes Leben gehabt, sicher, lukrativ und solche stattlichen Dämonen, wie ich von der Bühne aus sah, du vorhin zwischen deinen Beinen hattest, gibt es hier jeden Tag.“

Lucy räkelte sich nachdenklich auf der Matratze und drehte sich dabei auf den Bauch. „Ich wollte halt mal etwas anders machen, den großen Wurf finden. Dieses Feuer der Unbeständigkeit brennt nicht nur in Imp, der Reiz des Abenteuers. Und als ich dann von Berichten über eine intakte Pyramide hörte die sich in einer der Katakomben befinden soll...“, sie zuckte mit den Schultern.

Demi dachte über das von Lucy berichtete nach, über Imp und die Eisengolems und ja, auch über die Pyramide. Eine eigene Pyramide, das wäre schon etwas feines. Klar, sie hatte ein schönes Zimmer, ein gutes Auskommen, genug Spaß in ihrem Job, aber eine eigene Pyramide...

Demi stand auf und schritt in Gedanken zu ihrer kleinen Zimmerbar, wo sie für die beiden eine Drink fertig machte.

„Natürlich werde ich mitkommen, Ehrensache. Schwestern helfen einander. Ich hab ein bisschen Geld für Vorräte und alles, wir müssen also nur noch Sil überzeugen.“

Damit reichte sie Lucy eines der Gläser.

„Du bleibst doch über Nacht?“

## Kapitel 4

### Schwestern Teil 2

Nach einer ereignisreichen Nacht machten Demi und Lucy sich am Morgen auf, der kleine braune Zwergstern der das Zentralgestirn des Systems bildete war gerade über den Horizont getreten, ihre dritte Schwester zu besuchen.

Sil arbeitete bei der Polizei, was, da die Polizei der Höllenwelten in der Regel im Geiste des absoluten Liberalismus nach dem Leitsatz aller Libertären und Satanisten dem freiheitlichen 'Tu was du willst' und lass die Armen doch verrecken, privatisiert sein musste, der private Sicherheitsdienst der auf Rök alles beherrschenden Minengesellschaft war.

Demi und Lucy ließen sich von einer Droschke, die Demi bezahlte, zu Sils Haus fahren. Mechanische Fahrzeuge, mit Ausnahme des Busunternehmens der Minengesellschaft und die meisten anderen Technologien waren dem einfachen Volk sowieso untersagt und viele der Dinge auf die die gewaltigen Firmenkartelle und uralten Adelshäuser der Hölle ein Monopol hatten waren für das einfachen Volk eh nichts weiter als unverständliche Magie. Wissen war Macht und mit Macht kannten sich die Fürsten der Hölle aus, bedeutet der Name Satan doch nichts weiter als 'der Mächtige'. Der Engel 'Satana-el', die 'Macht Gottes', der seinen göttlichen Teil '-el' verlor als man sich gegen Gott stellte und dummerweise gegen ihn verlor. Sie alle waren Satane, all die Mächtigen dieser Welt, die der bloßen Macht huldigten, statt der Macht Gottes und seiner Schöpfung zu dienen. Machtpolitik, Dinge die Lucy und Demi nicht zu kümmern brauchte, dafür waren sie zu unbedeutend, obwohl das fahren in einer Kutsche schon bewies das Demi für die Verhältnisse in Rök zu gewissen Wohlstand gekommen war.

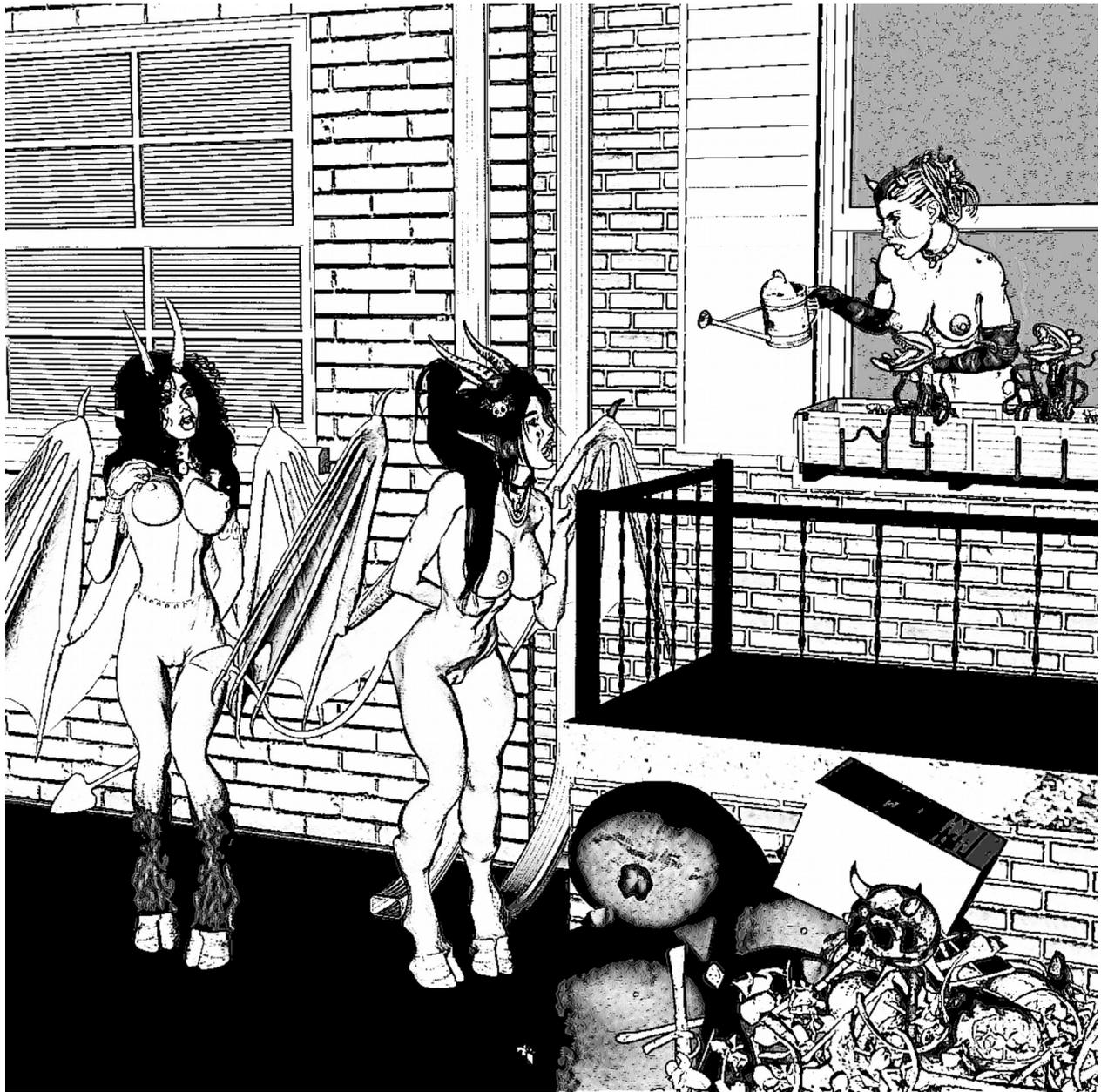
Sil wohnte in einem schmalen Reihenhaus am Rande der Stadt. Die schiefen Gebäude streckten sich in statisch ungesunder Weise zur Straße hin. Ein wohnliches und ruhiges Viertel, wie man es auf der Erde aus Vorstädten kennt. Sie klingelten an der Tür, einmal, zweimal..., doch niemand öffnete.

„Sil ist nicht da“, blökte die Stimme einer alten Hexe vom Nachbarhaus hinüber, die sich in diesem Moment zum neugierigen gießen ihrer Blumen entschieden hatte.

Die kleinen Gewächse schnappten halb ertrunken nach frischer Luft.

„Nicht? Wohl auf der Arbeit. Wann kommt sie denn wieder?“, fragte Lucy zurück.

„Die nächsten drei Wochen wohl gar nicht mehr.“, sagte die alte Dämonin: „Ich muss mich nämlich solange um ihre Hauskatze kümmern. Wohl Probleme auf der Arbeit gehabt. Hat ihren Chef einen in die Fresse gegeben. Wollte einen Mord nicht aufklären, können sie sich das vorstellen? Seit wann mischt sich die Polizei denn in die Angelegenheiten von Privatpersonen ein? Die sollen doch nur Knöllchen verteilen und das Eigentum der Minengesellschaft schützen. Seit wann ist Mord überhaupt ein Verbrechen? Das Opfer soll sich halt rächen oder, wenn es das selbst nicht kann einen Auftragskiller nehmen. Machen andere doch auch. Selbst wenn der Täter eine hohes



Tier in der Mine ist und die Tat mehr als brutal war, irgendwo wird man dem doch auflauern können. Ich zum Beispiel habe meinen Mann heute Morgen mit der Bratpfanne erschlagen. Die Leiche liegt noch bei mir hier in der Küche, hatte noch keine Zeit den Müll rauszubringen. Kann er dann machen, falls er sich nach seiner Wiederbelebung in der Reinkarnationsgrube wieder hier hin traut, heißt das. Stellen sie sich vor, mein Mann ist Busfahrer. Und was musste ich von meiner Nachbarin erfahren, die eine Bekannte hat, die es von jemanden gehört hat? Das mein Mann bei seiner letzte Tour vom Wiederbelebungspuhl doch tatsächlich irgend so eine Schlampe mitgenommen hat und die beiden haben es getrieben, auf dem Fahrersitz, vor allen Leuten.“

„Öhm“, in Lucy arbeitete es. Zum Glück schien ihr betretenes Gesicht der hageren Schranze im Fenster in ihrem Wortschwall keinen Abbruch tun zu wollen.

„Sil ist zumindest nicht da. Ihr Vorgesetzter hat mit dem Richter im vorhinein etwas gemauschelt und Sil wurde zu einem Monat Milch-Farm verdonnert.“

Die Milch-Farm, so nannte man das Frauengefängnis einfach. Tja, Verletzung eines vorgesetzten Polizeibeamten werden von der Minengesellschaft und ihren Richtern halt härter Bestraft als Mord an einer Zivilperson. So was kommt auf den Höllenwelten und den ihnen ähnlichen Planeten halt des öfteren vor. Wobei ein Monat noch milde anmutete für die manchmal drakonischen Strafen die sonst teilweise vollzogen wurden. Die Firma, äh, die Polizei wollte wohl trotzdem nicht zu lange auf die scharfe Schneide Sils verzichten. Ein Beweis ihrer wohl ansonstigen Loyalität und Zuverlässigkeit dem Unternehmen, äh, der Polizei gegenüber. Lucy und Demi bedankten sich für die Information und machten sich auf den Weg zur Milch-Farm.

„Nein, tut mir leid, ein Besuch der Gefangenen ist nicht vorgesehen. Alle unsere Gäste sind derzeit etwas... angebunden“, antwortete die abgestellte Aufseherin der Milch-Farm aus ihrer Wachstube heraus. „Wenn sie möchten können wir ihnen aber einen Probetag anbieten. Selbstverständlich unbezahlt. Was viele nicht wissen die Milch-Farm ist nicht einfach ein Frauengefängnis, sondern wir sorgen aktiv für die Integration indem wir auch Freiwilligen einen bezahlten Aufenthalt in unserer Einrichtung anbieten.“

Die Wache schob Lucy und Demi einige Werbezettel zu auf der Dämoninnen zu sehen waren wie sie gemolken wurden, natürlich von Hand und mit lächelndem Gesicht.

„Abgerechnet wird nach Ablauf des Vertrages, nach produzierter Milchmenge der Vertragsschließenden. Aber wie gesagt, wir bieten auch Schnuppertage an und...“

, mit dem letzten Wort beugte sich die in eine schwarze, hautenge Uniform gezwängte Sukkubus zu Lucy hinüber, das ihre Hörner einander fast berührten: „... für ein kleine Aufmerksamkeit...“, dabei blinzelte sie mit einem Auge: „... kann ich dafür sorgen das ihr eure Freundin treffen könnt.“

Da Lucy immer noch pleite war hatte Demi wieder diese 'Aufmerksamkeit' übernehmen müssen. Nun standen die beiden aller Habseligkeiten beraubt in der Aufnahme des Gefängnisses einer anderen Dämonin in einer ebenfalls hautengen Uniform, die allerdings ihre Brüste freiließ (man hatte sich wohl nicht die Mühe machen wollen eine hautenge Uniform für sechs Brüste zu schneiden, und Lucy fragte sich was es für eine Gefühl sein musste derart ausgestattet in einem Ort Namens Milchfarm zu arbeiten), gegenüber.

„Als erstes müsst ihr ein kleines Reinigungsritual über euch ergehen lassen“, sagte die Aufseherin. „Tut mir leid, das gilt auch für Freiwillige. Ist Vorschrift. Auch müsst ihr ab jetzt die Dinger hier tragen bis ihr an eurem Platz seid. Wir wollen nicht das ihr durch irgendwelche unbedachten Äußerungen die Zufriedenheit innerhalb unserer Einrichtung gefährdet.“ Damit reichte die uniformierte Dämonin Lucy und Demi einen Ballknebel den sie sich in den Mund zu schieben hatten. Nach dem Knebeln wurden sie zu einem rechteckigen Gestänge geführt an dem sie mit Schellen an Händen und Füßen X-förmig aufgespannt wurden. Ein Hebel setzte die Aufhängung in Bewegung und dann ging es durch die Reinigung. Düsen spritzten Wasser und Reinigungsmittel auf Lucy und Demis Körper und seiften sie ein, dann kamen die

Bürsten, Automatische Vorrichtungen die man sonst nur aus Waschstraßen kennt, gefolgt von einem Tauchbad durch einen Wasser-Basin, wobei man gut die Luft anhalten musste, nach einem weiteren Wasserstrahl kam ein großer Föhn und man war wieder heraus.

„So“, meinte die Wächterin als sie Demi und Lucy aus den gepolsterten Fesseln half. „Sind wir jetzt nicht viel sauberer? Ich glaub zwar nicht das es bei euch nötig war, doch solltet ihr euch für einen freiwilligen Aufenthalt hier entscheiden wisst ihr jetzt was am Washtag auf euch zukommt.“

Lucy fluchte irgendetwas unverständliches in ihren Knebel.

„Jaja, schon gut“, tat die Aufsehrin so als wenn sie die Worte verstanden hätte.

„Ich denke es ist jetzt Zeit das wir euch zu eurem Platz für den Rest des Tages bringen. Ich hab gehört es soll ein spezieller sein.“

Lucy war durch ihre Worte nun wieder etwas befriedet und folgte der Wache. Man ging über den leeren Hof des Gefängnisses auf die Tür einer großen Halle zu. Das war er, der eigentliche Stall. Dämoninnen jeder erdenklichen Art und Ausführung drängten sich in kleine Pferche gezwängt dicht an dicht. Durch ein Gestänge gehalten waren ihre Arme an den Körper gebunden und nur die Beine und die Brüste hingen frei herab. Die Beine dienten aber nicht etwa dem stehen, sondern waren selbst an zwei Stangen gebunden die sich nach unten deltaförmig auseinander spreizten um so einfachen Zugang zu den unteren Körperöffnungen der so fixierten Dämoninnen zu garantieren. Die Brüste, ganz gleich welcher Anzahl und Größe befanden sich in fischglasartigen Saugkugeln die ihr möglichstst taten durch den herrschenden Unterdruck sich mit den in ihnen gefangenen Brüsten auszufüllen. Geredet wurde wenn überhaupt nur im Flüsterton, dafür sorgten die in den Reihen auf und ab wandernden weiblichen Wachen mit ihren Gerten schon.

„Hier sind wir.“ Ihre Führerin stoppte vor zwei leeren Halterungen.

„Ich nehme euch jetzt die Knebel ab. Denkt daran nur zu reden wenn die Wache außer Hörweite ist. Sie ist nicht bestochen. Die, die ihr sucht ist neben euch in der Box.“

Lucy drehte sich um. Sil hing tatsächlich neben ihnen im Pferch. Ihr Kopf hing nach unten, doch die leopardenartige Maserung der Körperseite, der lange Schwanz mit der Fellquaste und die vier Brüste die nun zuckend in den goldfischglasartigen Saugglocken hingen, das war eindeutig sie. Wie demütigend musste es ausgerechnet für Sil sein, sie, die sich aufgrund ihrer vier, in zwei Reihen angeordneten Brüsten, sowieso so häufig der Bezeichnung 'Cowgirl', 'Milchmädchen' oder einfach 'Milch-Kuh' ausgesetzt sah. Sil war stolz, eine Dämonin, eine Kämpferin die trotz ihrer natürlichen Bescheidenheit jedem Gegner mit dem Schwert, allein durch ihr Können Respekt einflößen konnte. Das war auch der Grund warum sie bei der Polizei überhaupt aufgenommen wurde. Körperlich waren Dämoninnen in der Regel den massigen männlichen Konstrukten, die ja extra zum arbeiten und kämpfen geschaffen wurden, unterlegen. Ihr Können mit der Klinge und die von ihr beherrschten Kampfkünste ließen den Nachteil der fehlenden Körperkraft im Fall von Sil aber in den Hintergrund treten. Lucy hatte Mitleid mit der Armen, für die das Ganze mehr als



schlimm sein musste. Eine Ehrverletzung und Lucy fragte sich ob der Vorgesetzte den Sil geschlagen hatte und der sie dafür hierher gebracht hat, sich der deswegen sicher folgenden Rache bewusst war.

Lucy und Demi ließen sich in die Boxen sperren. Ihr Körper wurde fixiert wie bei den anderen. Dann kamen die Saugglocken, die sogleich ihre unablässige Arbeit begannen und mit einem kräftigen ziehen die Milch aus ihren Brüsten zogen.

„Noch eine Sache haben wir vergessen.“ Die Aufseherin zauberte zwei Spritzen hervor und jagte jedem der beiden Gäste eine in den Hintern.

„Wir wollen ja nicht das die Milchpumpe leerläuft. Das wird euch die ganze Sache etwas erleichtern.“

Lucys Titten schienen schlagartig anzufangen zu schwellen und mehr Milch zu produzieren. Die vorher für zu groß gehaltene Saugglocken waren schon fast vollständig von ihren Brüsten ausgefüllt.

„24 Stunden dann. Morgen um die selbe Zeit sehe ich dann wieder nach euch.“

Damit verschwand die Schwarzuniformierte auch schon und ließ die drei in ihren Pferchen zurück.

„Sil!“ Lucy flüsterte den Namen, zischte ihn, immer wieder, vermied es aber zu schreien, da sie mit ihrem Tun bereits in den ersten Minuten den ein oder anderen Bösen Blick der Wache auf sich gezogen hatte, Nichts half um Sil zu wecken. Dann nahm Lucy etwas von der milchreisartigen Nahrung in den Mund, welcher ihr von einem Napf neben ihrem Gesicht angeboten wurde, formte mit der Zunge davon einen Ball und spuckte ihn Sil an den Kopf. Davon wurde sie endlich wach. „Lucy, Demi, was macht ihr denn hier?“ Kleine Tränen der Freude bildeten sich in ihren Augen und ein viel zu langes nicht mehr aufgesetztes Lächeln erstrahlte im Gesicht von Sil als sie die Schwestern sah.

Lucy erzählte ihr alles, von Imp, der Pyramide, ihrem Tod, wie sie Demi getroffen hatte, dann war Sil an der Reihe zu erzählen. Rache, nein, Rache wollte sie nicht dafür das sie jetzt in der Milch-Farm saß. Sie hatte überreagiert, der Anblick der Leiche, der Schock, völlig unprofessionell und dann der Schlag in das Gesicht ihres Vorgesetzten vor mehreren Kameraden. Sie wussten alle das sie was am laufen hatten, Sil und der Chef und hätte er die Sache einfach auf sich ruhen lassen hätte er damit nur Unruhe ausgelöst. Ein Monat in der Milchfarm war schon eine sehr geringe Strafe für ihr Vergehen. Sie hatte selbst Schande über sich gebracht, sie wusste doch wie der Hase läuft, dafür war sie schon lange genug dabei.

„Also wie kommen wir jetzt hier heraus?“, fragte Lucy als sie ihre Geschichten ausgetauscht hatten.

„Nun, ihr könntet einfach die Kautio n zahlen wenn ihr soviel Geld habt,...“, erwähnte Sil wie man beiläufigen Unsinn erwähnt und dann etwas enthusiastischer: „...oder wir warten bis zum Wachwechsel, Kugeln unsere Gelenke aus um uns aus den Fesseln zu befreien, brechen dann der Wache den Hals, bemächtigen uns einiger Waffen und schießen uns den Weg hinaus.“

„Oder wir bezahlen einfach die Kautio n.“, meinte Lucy fragend, nachhakend, verwundert das es von Anfang an wirklich so einfach hätte gewesen sein können.

„Ich wusste das du dich dafür entscheiden würdest.“, schmunzelte Sil. „Alte Langweilerin.“

„Nur wie kommen wir 'jetzt' hier raus um die Kautio n zu bezahlen? Die Wache sagte was von 24 Stunden.“

„Ihr wollt jetzt auch noch nicht hinaus,...“ feixte Sil: „... dem Lichteinfall durch die Fenster nach ist es ist gleich 18 Uhr. Ihr verpasst ja das beste, das Unterhaltungsprogramm, das allabendliche Bullenstechen.“

Und schon ging die Außentür auf und gegen das von außen eindringende Licht wurden sichtbar breite Schatten in die Halle getrieben.

Am nächsten Tag zahlte Demi die Kautio n und ihrem Gesichtsausdruck nach war es eine Summe die auch der pinken Sukkubus mit ihrem Gehalt als Star des besten Bordells der Stadt wehtat. Die drei gingen danach zum Haus von Sil, wo zufälligerweise die Nachbarin erneut dabei war ihre Blumen zu ertränken. Hinter ihr in der Küche saß in seine Zeitung versunken eine fette Kröte. Die Kröte bekam, als sie Lucy erblickte und soweit man es durch das Fenster in den Raum dahinter

erkennen konnte, große Augen und eine Maulsperre, doch kein Laut ging über seine Lippen, stattdessen verschwand der schwabelige Molch hinter seiner Zeitung sehr darauf bedacht seine Frau nicht beim Blumengießen zu stören.

Sil saß vor ihnen im Schneidersitz. Sie hatte keine Stühle und ihr ganzes Haus war im asiatischen Stil gehalten, wie es bei den Oni, von denen sie als junge Dämonin quasi adoptiert wurde, üblich war.

„Die Eisengolems scheinen einen harte Nuss zu sein, dagegen werde ich mit meinen Katanas nicht viel ausrichten können. Ich habe meine Dienstwaffe aber das allein wird nicht reichen.“, sagte Sil.

„Ich hatte einen Zauberstab.“, erinnerte Lucy: „Die Technologie dahinter blieb mir verborgen, doch schien sie ähnlich zu funktionieren wie die Waffen die die Golems verwenden. Einen von ihnen habe ich damit zerstört.“

„Artefakttechnologie. Nun, ich weiß wer in der Stadt mit so etwas handelt. Das wird aber teuer werden. Demi?“

Demi biß sich auf die Unterlippe und man sah das sie nachdenken musste.

Sie schnaufte: „Für eine eigene Pyramide, natürlich, ich zahle.“ Sie seufzte.

„Gut“, Sil klatschte in die Hände: „Ich kümmere mich um alles. In ein paar Tagen können wir aufbrechen. Wer will etwas Tee?“

„Aber keine Milch darin“, feixte Lucy.



## Kapitel 5

### Der Weg zurück

Nach zwei Tagen waren dann alle soweit aufzubrechen. Sil hatte sich bei einigen Hellern umgesehen die sie kannte und die mit Artefakttechnologie und anderem magischem Klimbim handelten. Viel brauchbares, was auch für die drei erschwinglich war, war allerdings nicht dabei, da das meiste der von Schatzjägern gefundenen Relikte dann doch auf geheimen Umwegen in den Hände der etwas spendableren höllischen Aristokratie und des Geldadels der Kartelle landeten. Was man jedoch erstand war ein Zauberstab der Kälte, der alles auf das er gerichtet wurde kurzfristig zu Eis erstarren lies, nicht so effektiv wie der Hitzestrahler von Lucys verlorenem Zauberstab, doch besser wie nichts und eine mit einem magischem Blutparasiten besetzte Axt für Demi, die der etwas im Kampf unerfahrene Dämonin mit seinen Augen und leicht beweglichen Axtgriff zielsicher unter die Arme greifen sollte. Außerdem kaufte man eine Maschinenpistole für Lucy, ein höllisch designtes Teil, dessen Lauf vorne in einer halbrunden Axt endete und dessen Magazin von einem Totenschädel gehalten wurde, sowie ein aus einem Knochen geschnitztes Bastardschwert. Zusammen mit den Katanas und der Dienstwaffe von Sil waren dies die Waffen die man mitnehmen wollte. Den Rest, Proviant, Verbandsmaterial, Heiltränke etc. besorgten Lucy und Demi über die Tage hinweg.



So ausgerüstet waren Lucy und Imp noch nie auf eine Exkursion gegangen. Zumeist waren sie nur mit Beuteln und Dolchen durch die unterirdischen Katakomben gewandert, hatten von dem gelebt was sie jagen und sammeln konnten und waren nebenher durch die Ruinen der ehemaligen Welt unter ihren Füßen gestromert um die Artefakte auf die sie zufällig stießen anschließend zu Geld zu machen. Auch ihren eigenen Zauberstab hatte Lucy auf diese Weise erhalten, aber ihn lieber behalten als ihn zu verkaufen. Eine schöne Zeit, eine Zeit der Freiheit für sie beide. Imp und Lucy waren auch eher zufällig auf die Höhle gestoßen in der sie die Pyramide gefunden hatten. Zwar kannten sie auch die Gerüchte die unter den Schatzjägern kursierten über eine intakte Pyramide in irgendeiner der Höhlen, doch war ihr aus irgendeinem Grund wohl noch nie einer so nahe gekommen wie die beiden Dämoninnen, oder diejenigen die es vor ihnen versucht hatten waren durch die Eisengolems genauso unsanft zurückgewiesen worden wie es Lucy passiert war.

Aber so ausgestattet wie die Schwestern jetzt waren, war Lucy zuversichtlich diesmal in die Pyramide eindringen zu können. Man würde versuchen den Golem mit dem Eiszauberstab kurz bewegungsunfähig zu machen, um ihn dann mit ihren übrigen Waffen den Gar auszumachen. Vielleicht konnte Lucy vor dem Kampf sogar ihren eigenen Zauberstab wiederfinden, was die ganze Sache vereinfachen würde, auch wenn man sich nicht darauf verlassen konnte das er noch da lag wo sie meinte ihn verloren zu haben.

Sie brachen zu Beginn der Nacht auf. Da der nächste Eingang zu der unterirdischen Welt einige Kilometer außerhalb der Stadt lag musste man um zu ihm zu gelangen den schützenden Energieschirm, der die Stadt vor den tödlichen Strahlen des Tagesgestirns schützte, verlassen. Rök hatte keine Magnetosphäre, die der harten Strahlung des Kosmos Widerstand geleistet hätte und das war damit der Grund warum die Oberfläche von Rök eine lebensfeindliche Staubwüste blieb, in die sich kein Dämon bei Tage freiwillig wagte.

Nach dem kleinen Eingang, den nur geübte Augen in den Felsen einer hügelartigen Steinformation finden konnten, ging der Weg kilometerlang durch schmale, dunkle Tunnel, teilweise kriechend, hinab in die Erde, bis man zur ersten großen Kaverne kam. Wie erstaunt waren Sil und Demi, die noch nie in den Höhlen des Planeten unterwegs waren, über den brennenden Himmel des durch starke Magnetfelder einer magischen Konstruktion zu Lava erhitzten und dennoch dort oben festgehaltenem Gesteins, aber vor allem über das blühende Farmland auf das sie vom Ausgang des Tunnels durch den sie gekommen waren herabblicken konnten.

Die erste Kaverne war gleichzeitig der letzte Außenposten der Zivilisation. Hierher hatten sich einige Dämonen aus dem hektischen Trubel der Stadt zurückgezogen um als Farmer ein annähernd autonomes Leben zu führen. Ein idyllischer Ort wie man ihn kaum auf einer der Höllenwelten erwarten würde. Sie hatten ein kleines Dorf gegründet und unterhielten den Kontakt zur Außenwelt über die hier durchkommenden Schatzsucher, die auf den Weg hinab ins Unbekannte waren, oder in Richtung Stadt unterwegs waren um ihre Funde zu verkaufen. Sil und Demi saßen am Brunnen auf dem Dorfplatz, während Lucy sich bei einigen Bekannten nach Imp erkundigte. Doch niemand hatte die kleine Dämonin bisher gesehen.

„Wir machen uns jetzt auf den Weg ins Innere.“, stellte Lucy im Kreise der Dorfbewohner fest. „Wenn Imp hier auftauchen sollte, weil wir in den Katakomben aneinander vorbeigelaufen sind, sagt ihr sie soll hier auf uns warten.“

Damit wendete sie sich wieder Sil und Demi zu und die drei machten sich auf das Dorf zu verlassen und einen der Tunnel zu nehmen der sie noch weiter hinab ins Innere der Erde führen würde.

Beim letzten mal waren Imp und Lucy eher zufällig von einer der großen Höhlen zur nächsten gewandert die durch endlos lange dunkle Tunnel miteinander verbunden waren. Diesmal wollte Lucy einen direkteren Weg nehmen und hoffte das die Karte in ihrem Kopf sie über das Labyrinth in dem sie unterwegs waren nicht trog.

Für Sil und Demi war es einfach faszinierend. Jede dieser Kaverne bildete eine fast einmalige Welt mit einem einzigartigen Tier und Pflanzenleben. Die dunklen Tunnel, welche die einzelnen Höhlen verbanden waren nämlich vor allem für die Pflanzen ein kaum zu überwindendes Hindernis und so hatte sich in jeder der großen Kavernen im Laufe der Jahrmillionen eine einmalige Biosphäre herausgebildet. In der einen befanden sie sich in faulig riechenden Pilzwäldern, in der nächsten mussten sie über Sumpfpflanzen balancieren, dann liefen sie durch Wiesen voller unbekannter Blumen und sahen nashornartigen Kreaturen beim grasen zu.

Die Reise dauerte mehrere Tage. Oft mussten sie sich ihrer Haut gegenüber Raubtieren erwehren und selbst in der ewigen Dunkelheit der Verbindungstunnel hausten Kreaturen der Finsternis mit denen nicht zu spaßen war.

Doch machte ein Wisch mit dem Zauberstab, oder ein Warnschuss mit Lucys MP dem vorwitzigen Angriff meist ein schnelles Ende und trieb den Angreifer in die Flucht oder ließ ihn zur Eissäule erstarren.

Ab dem vierten Tag hatte man aber das Gefühl verfolgt zu werden. Ein Schatten zwischen den Bäumen hier, ein wippender Ast dort, doch nichts genaues. Und das Gefühl verfolgte sie über mehrere der großen Höhlen hindurch, wohl kein Tier also.

„Ich habe heute morgen einen Schatten zwischen den Bäumen gesehen.“, sagte Sil.

„Demonoid aber zu weit weg um genau sagen zu können um wen es sich handelt.

Kann es sein das einer deiner Schatzsucherfreunde Wind von der Pyramide bekommen hat und uns verfolgt?“

Lucy schüttelte den Kopf. „Nachdem mich meinen Tod wieder in die Stadt gebracht hat, habe ich, außer mit euch, mit niemandem darüber gesprochen das Imp und ich eine Pyramide gefunden haben. Aber vielleicht ist es ja ein anderer Schatzsucher der es auf unsere Ausrüstung abgesehen hat. So was kommt zwar kaum vor und mir und Imp ist es noch nie passiert wenn wir hier unten unterwegs waren, doch hatten wir zwei auch niemals so viel und so teures Zeug dabei wie wir jetzt.“

Sil überlegte und sagte: „Bei der nächsten Rast werde ich ihm eine Falle stellen. Ihr beide werdet so tun als wenn ihr euch schlafen legt, während ich vorgebe Wasser zu besorgen, werde dann aber umdrehen und mich in den Ästen eines Baumes verstecken. Wir stellen die Ausrüstung etwas Abseits hin und dann gucken wir mal ob einer anbeißt.“

Der Plan war gefasst und bei der nächsten Rast kuschelte Lucy sich zu Demi und nach einem kurzem Fingerspiel, um den Eindruck zu erwecken das alles so wie immer sei und nicht aufzufallen, stellten sich die beiden schlafend, während Sil

bereits im Vorhinein lautstark kundgetan hatte die Feldflaschen mit frischem Wasser auffüllen zu wollen und in den Büschen verschwunden war.

Nun beobachtete sie versteckt im Geäst das Lager. Und tatsächlich, nach einer kurzen Weile nährte sich ein Gestalt, nicht so vorsichtig wie Sil vermutet hätte, dennoch jeden Strauch und Stein als Versteck ausnutzend, dem Lager. Dem Verhalten nach erwartete der ungebetene Gast nicht beobachtet zu werden doch schlich er nicht auf die etwas abseits abgelegte Ausrüstung zu, sondern nährte sich Demi und Lucy. Was hatte sie vor, denn eine sie war es, das konnte Sil aus ihrem Versteck jetzt genau erkennen. Die Dämonin beugte sich über Demi und Lucy, schien nach Demis Brüsten greifen zu wollen...

„Demi, Lucy, jetzt! Ergreift sie!“ Damit sprang Sil mit einem gewaltigen Satz ihrer ziehengleichen Beine vom Baum und landete nur wenige Schritte vom Eindringling entfernt. Auch Lucy reagierte jetzt, richtete sich ruckartig auf und griff zu. Die unbekannte Dämonin war durch Sil abgelenkt worden und so konnte Lucy sie am Handgelenk ergreifen. Tierisch strampelnd gelang es ihr aber sich noch einmal daraus zu befreien und sie ergriff die Flucht. Sil nahm die Verfolgung auf. Die Unbekannte rannte was sie konnte doch hatte sie gegen die langen Sprunggelenke von Sils hufbewährten Beinen keine Chance mit ihren eigenen menschlichen Extremitäten. Sil sprang vor und ihre Arme schlangen sich um die Hüfte der anderen. Beide gingen zu Boden. Es dauerte eine Weile bis Sil das zappelnde Geschöpf unter ihrer Kontrolle hatte und Demi und Lucy heran waren. Dann zeigte ein Blick auf ihre Lippen hinter der sich eine Vagina-ähnliche Spalte auftat, das was Sil schon vorhin beim Anblick der Gestalt vermutet hatte. Es war eine Suck-Kubus.



„Sie sieht ziemlich mitgenommen aus.“, meinte Sil, nachdem sich die Situation etwas beruhigt hatte und man dem ungebetenen Gast klargemacht hatte das man ihr nichts tun würde. Suck-Kubus konnten aufgrund ihrer Anatomie nicht sprechen und so war man in der Kommunikation mit ihr auf einfache Gesten angewiesen. Derzeit lag sie bei Demi im Arm und saugte an ihren Nippeln.

„Das arme Dinge ist halb verhungert und total verwaorlost.“, sagte Demi die schon die zweite ihrer beiden Brüste von der Suckkuba leersaugen ließ.

„Vermutlich ist das der Grund warum sie uns überhaupt verfolgt hat. Demi deinen dicken Milcheutern konnte sie wohl einfach nicht widerstehen.“, stichelte Lucy.

„Doch das erklärt nicht was eine Suck-Kubus alleine hier draußen weit weg von jedem Schwanz macht. Lange kann sie noch nicht hier draußen sein ohne zu verhungern, es sei den sie hätte es geschafft die ganze Zeit von den hier heimischen Bestien und Monstern zu leben.“

„Es ist wahrscheinlicher das sie mit ihrem Meister, einem Schatzsucher, hier draußen unterwegs war und von ihm getrennt wurde. Vielleicht wurde er getötet. Ein Unfall, oder eine Bestie“, vermutete Sil und mit einem Blick auf die Suck-Kubus gerichtet fragte sie noch einmal, die Worte extra betonend, als würde sie mit einer Schwerhörigen sprechen: „Kann das sein? Wurde dein Meister getötet?“

Die Suck-Kuba nickte heftig, wobei sie Demis festgesaugten Nippel jedoch nicht freigab, so das er ihrer Kopfbewegung folgen musste, was Demi zu einem leichten stöhnen und einen Biß auf die Unterlippe trieb.

„Wie lange bist du schon hier draußen?“

Die Suck-Kuba zuckte mit den Schulter.

„Naja, hier unten gibt es keine Tage“, stellte Lucy fest. „Ihrem Aussehen nach jedoch lange. Soviel Schmutz und Dreck und solch verfilzten Haare bekommt man nicht an einem Tag. Ich glaube nicht das ihr Herr zugelassen hat das sie so aussieht während er noch bei ihr war. Ich wurde auf einige Wochen tippen, wobei ich mich dann jedoch wieder frage wovon sie die ganze Zeit gelebt hat.“

„Vielleicht hat sie ja auch einen dieser Tentakelbäume gefunden von denen du mir erzählt hast, Lucy.“, argumentierte Demi: „Zumindest können wir das arme Ding hier nicht alleine lassen. Selbst wenn ihr Herr nach seiner Reinkarnation bereits wieder auf der Such nach ihr ist. Suck-Kubus sind doch gar nicht in der Lage alleine zu überleben. Wenn er sie im Gewirr der Katakomben überhaupt sucht. Vielleicht hat er sich auch einfach eine neue besorgt. Suck-Kubus gibt es ja wie Sand am Meer.“

Damit schob sie die Suck-Kuba von sich weg auf Lucy zu.

„Lucy, kannst du vielleicht hier weiter machen? Sie hat mich völlig ausgesaugt, scheint aber immer noch hungrig zu sein.“

Lucy nahm die zögerliche Dämonin zu sich und ließ sie nun an ihren Brüsten saugen.

„Wenn wir sie mitnehmen sollten wir ihr vielleicht einem Namen geben. Ich kannte mal eine die ihr ein bisschen ähnlich sah, sie hieß Sube.“

„Wie ist es?“, fragte Lucy mit einem Blick auf schüchtern wirkende Geschöpf gerichtet. „Wäre es OK wenn wir dich Sube nennen?“

Die Suck-Kuba, die in ihrem Leben wohl schon des öfteren einen anderen Namen bekommen hatte nickte.

Mit Sube im Schlepptau machten man sich nun weiter auf den Weg durch die Katakomben. Man gab ihr einen Teil des Gepäcks zu tragen und die drei Schwestern wechselten sich bei der Ernährung der Suck-Kube reihum ab. So wurde sie eine stille jedoch ansonsten ebenbürtige Hilfe bei der weiteren Reise.

Es vergingen noch einige Tage, jedoch erkannte Lucy hier und dort jeweils einige Landschaftscharakteristika die sie noch aus früheren Exkursionen kannte und war zuversichtlich auf dem richtigen Weg zu sein. Für Sil und Demi war das Labyrinth verwirrend und neu und vor allem während des stundenlangen Durchwanderns durch die finsternen Verbindungstunnel zu den einzelnen Kavernen, welche nur durch den Schein ihrer Fackeln erleuchtet wurden und kaum etwas von ihrer genauen Gestalt offenbarten, waren sich die beiden Dämoninnen ganz und gar nicht sicher ob sie alleine noch zurückfinden könnten.

Dann war es endlich so weit. Lucy eröffnete mit einem freudigen „Juhu“, ihren Schwestern, das sie endlich das Ziel ihrer Reise erreicht hatten, denn Lucy und die drei anderen standen genau an der Stelle, an der vor gerade mal etwas über einer Woche das Abenteuer seinen Anfang nahm. Die Feuerzungen des Flammenhimmels leckten wie gewohnt über ihnen und vor ihnen lag das breite Tal mit seinen Wiesen und Wäldern und dem reißenden Fluss der es durchschnitt und sie damit vom Ziel ihrer Reise, der Pyramide auf der anderen Seite des Tals trennte. Von hier aus war sie in der gewaltigen Höhle nur als kleines Objekt im Abhang der gegenüberliegenden Talseite zu erkennen. Ein halber Tag Fußmarsch per Luftlinie, doch musste man wieder erst einmal zur Brücke gelangen um überhaupt über den Fluss zu kommen. Auf ihren Weg dorthin fand man auch zweimal eine der dort verbreiteten Landanemonen und die drei ermutigten Sube sich ihr Essen einmal aus deren schleimig, gierigen Tentakel zu hohlen, mit dem Hintergedanken und froh das dadurch ihren strapazierten Brüsten mal eine kurze Pause gegönnt wurde. Auf die hier lebenden Waldwichtel traf man jetzt bereits lange vor der Brücke. Plötzlich sprangen sie aus dem Unterholz, diesmal jedoch freundlich, bellten sie den Dämoninnen etwas in ihrer unverständlichen Sprache zu und machten klar das sie die vier zum Dorf geleiten wollten.

Im Dorf angekommen feierte man ein freudiges Wiedersehen, denn auch Imp war dort. Ach, war das ein küssen und drücken und eine Freude die Vermisste endlich wiederzutreffen, auch wenn Imp anscheinend unter die Droge des Schamanengetränks gesetzt worden war und ihre Worte leicht lallend wirkten. Beim Kampf gegen den Eisengolem war Imp wohl doch schwerer verletzt worden. Nach dem Wurf, wo sie durch die Luft flog und gegen einen Baum geschleudert ohnmächtig liegen blieb, war sie erst wieder aufgewacht als alles schon vorbei war. Sie hatte nicht mit angesehen wie Lucy getötet wurde, doch hatte sie ihre verkohlten Überreste gefunden. Der Golem war wieder in der Pyramide verschwunden dennoch hatte sie es nicht gewagt sich der Pyramide erneut zu nähern. Ihre Rippen waren gebrochen und das atmen viel ihr schwer, ein Bein war übelst verstaucht. So war sie durch den Wald zurückgekrochen, bis zum Dorf der Gnome. Hier hatte man sie freundlich aufgenommen und nur der Heilkunst und Fürsorge des Schamanen sowie ihrer vitalen Kondition als Dämonin war es zu verdanken das sie ihre schweren Verletzungen so schnell überstanden hatte. Währenddessen hatte man sie Wohl zur

Sukkubus des Dorfes erklärt, was jetzt wohl soviel bedeutete wie eine Art Priesterin zu sein, die mit viel Bunga-Bunga Magie für die Fruchtbarkeit des Dorfes zu sorgen hat, sie mit Hilfe des Schamanengebräus benebelt und willig gemacht und jeder durfte mal ran. Dementsprechend war der Schamane und der Häuptling auch gar nicht begeistert als Lucy von ihnen forderte das sie aufhören sollten Imp unter Drogen zu setzen und das sie sie mit sich nehmen wollten.

„Das nicht gut sein. Du bringen Unglück über Dorf wenn Imp mitnehmen.“, sagte der alte Schamane und auch der Häuptling grunzte zustimmend.

„Ich möchte euch einen Vorschlag machen.“ sagte Lucy. „Wir haben jemanden bei uns der sehr viel besser als eure Fruchtbarkeitspriesterin geeignet ist als Imp.“ Und damit deutete sie auf Sube die stumme Suck-Kubus. Am Anfang waren sie etwas argwöhnisch, als sie jedoch vorgeführt bekamen das die Körpersäfte von Sube eine Dauererektion auslösten waren der Häuptling und der Schamane davon überzeugt das mit der Suck-Kubus der Fruchtbarkeit des Dorfes weit aus besser gedient sei als mit Imp.

„Wir überzeugt Lucy, großzügige Sukkubus und Bezwingerin von Pyramidenteufel. Du wirklich mächtige Dämonin und Freundin von Gnomendorf. Mit Sube wir nie wieder haben werden schlappe Lulu, wenn sehen fette Gnomenfrau. Wir große Volk werden dank deiner Hilfe.“

Und damit feierten sie ein großes Fest zu Ehren von Lucy, Imp und den anderen und zur Ehre von Sube, der neuen Fruchtbarkeitspriesterin, die sich von nun an jeden Tag von so vielen Schwänzen umgeben sah das sie nie wieder Hunger leiden würde. Auch diese Feier dauerte mehrere Tage, doch dann machten sich Lucy, Imp, Demi und Sil zur Pyramide auf, von einer kleinen Schar Koboldkrieger begleitet die es sich nicht nehmen lassen wollten ihren neuen Freunden beim Kampf gegen den Pyramidenteufel beizustehen.

Auf Sils Anweisung hin umlagerte man den von den Golems geschmolzenen Schacht zum Eingang die Pyramide halbkreisförmig weit genug entfernt um sich noch hinter den Büschen und Bäumen des Waldes zu verstecken und kein einzelnes Ziel zu bieten, schlich man sich an. Irgendwie wusste man aber in der Pyramide bereits Bescheid, den ein Golem trat nun ins Freie und bezog Position vor der Grube, den schweren Blaster im Arm. Zwei der Gnome, die seitlich Stellung genommen hatten, sollten nun anfangen den Golem mit Steinen zu beschmeißen um ihn abzulenken. Sil wollte dann von der andere Seite hervorbrechen um das Ungetüm mit Hilfe des Kältestabs zu lähmen, dann sollte auch der Rest aus der Deckung kommen und man wollte unter gemeinsamer Anstrengung dem Riesen den Rest geben.

Der Plan war gut, doch scheitern sie dann oft an der Realität. Statt nämlich erst einmal einfach zu gucken wer ihn da mit Steinen beschmeißt richtete der Golem einfach den Blaster auf die zwei unglücklichen Zwerge und verdampfte sie mit einem Großteil des sie umgebenden Buschwerks zu Asche. Sil war dennoch aus der Deckung gebrochen, doch da der Golem nicht abgelenkt genug war und anscheinend auch hinten Augen hatte, war er bereits halb umgedreht als Sil noch nicht genug des Weges hinter sich gebracht hatte um den Eiszauberstab effektiv einsetzen zu können. Lucy registrierte rechtzeitig was passieren würde, hob die Maschinenpistole, die

gegen die gepanzerte Gestalt wohl nicht viel ausrichten würde, zielte und traf wie geplant eines der Sensoraugen. Die zusätzlichen Sekunden reichten Sil um den Abstand ausreichend zu verkleinern. Sie schwang den Zauberstab und in einem fächerförmigen Bereich vor ihr erstarrte alles zu Eis. Man hörte das knarzen und knattern der Elektromotoren als sie vergeblich versuchten Bewegungsenergie auf die blockierte Hydraulik des Roboters zu übertragen. Nun brach der Sturm los. Von allen Seiten kamen sie aus ihrer Deckung geflogen, hieben mit ihren Schwertern, Äxten und Knüppeln gegen die Gelenke der Maschine. Sil und Lucy feuerten mit ihren Pistolen auf die übrigen Sensoren im Kopf. Doch der Golem war zäh und die primitiven Waffen zeigten wenig bis gar keine Wirkung und die Frage war, wie lange würde die Vereisung anhalten, bevor das Konstrukt sich neu in Bewegung setzen würde und könnten sie es schaffen ihn auch ein zweites mal auf Eis zu legen? Dann kam Imp. Die Dämonin war zu der Stelle gelaufen wo Lucy beim ersten Aufeinandertreffen mit den Eisengolems zu Tode gekommen war und hatte den Feuerzauberstab gefunden der im niedrigen Gras verborgen immer noch dalag wo er fallengelassen wurde. Sie zielte und feuerte. Der erste Strahl ging durch den gepanzerten Torso durch ohne jedoch eine erkennbare Reaktion zu zeigen, wie es auch bei Lucy bei ihrem ersten Schuss auf einen Eisengolem der Fall war. „Ziel auf den Kopf“, schrie Lucy zu Imp hinüber. Die Dämonin zielte sorgfältiger, schoss und der Kopf zerplatzte in kleine umherfliegende Splitter. „Gewonnen“, rief Lucy freudig. „Wir haben ihn.“ Dann gab man sich dem allgemeinen Freudentaumel hin und die Gnome vollführten einen Siegestanz.



## Kapitel 6

### Herrin der Pyramide

Das Pyramidenbewusstsein war entsetzt. Die Angreifer hatten den zweiten Roboter zerstört. Was sollte es nun tun? Es hatte nur die beiden Roboter zur Verteidigung der Pyramide unter seiner Kontrolle, der Rest war ihm nicht erlaubt ohne Erlaubnis eines lebenden Wesens zu benutzen. Alle Tore wurden verriegelt, doch wie lange würden sie dem Hitzestrahл des Lasers in den Händen der Dämonen wohl widerstehen? Es brauchte Befehle, die Göttin musste gefragt werden. Das Bewusstsein hatte zwar Anweisung sie aus ihrem Schlaf nicht aufzuwecken, bevor sie endlich von den anderen Göttern kontaktiert würden, mit Ausnahme... ja, mit Ausnahme eines Notfalls. Und dies war ja wohl einer. Tief im Inneren der Pyramide liefen uralte magische Maschinen an welche die Göttin aus ihrem ewigen Schlummer reißen würden. Das Pyramidenbewusstsein aktiviert seinen Kontakt-Avatar und der kleine Roboter machte sich auf den Weg zur Kammer der Göttin.

Der Sarkophag stand senkrecht in der Mitte der Halle. Eigentlich nur ein großer gläserner Zylinder indem der gewaltige Körper der Göttin in einer Flüssigkeit trieb und konserviert wurde. Angeschlossen an ein Lebenserhaltungssystem, welches ihr Dasein bis in die Unendlichkeit verlängern konnte. Drei Meter groß, grün mit sternförmigen Rumpf der von fünf flossenartigen Beinen gehalten wurden. Die Arme, ebenfalls fünf, von denen sich jeweils einer auf die fünf gleichartigen Segmente des Körpers verteilte waren tentakelartig und schwammen träge in der Masse. Die mächtigen Flügel der Kreatur waren an den Körper angelegt und nicht sichtbar. Die stielartige Augen geschlossen.

„Es ist nicht tot was ewig liegt, wenn dereinst wird selbst der Tod besiegt.“ sinnierte der kleine Avatar des Zentralrechners, was er mal irgendwo aufgeschnappt hatte. Doch würde sie den echten Körper der Göttin in seiner Stasiskammer belassen. Ihr Ziel war ein ganz anderes. Seitlich im Raum waren Alkoven in denen sich Androidenkörper verschiedenster Bauart und Ausführung befanden. Viele waren realen Lebewesen nachgebildet und äußerlich von ihren Vorbildern kaum zu unterscheiden. Die Avatare der Göttin. Der kleine Roboter wendete sich einem Display zu. Das Bewusstsein der Göttin war erwacht. Die Kontrolle über einen der Androiden konnte abgegeben werden. Das Pyramidenbewusstsein hatte den Körper aktiviert den die Göttin das letzte mal als sie wach war benutzt hatte, was schon einige tausend Jahre her war. Hätte das Pyramidenbewusstsein nicht einfach nur strikt Befehle befolgt, sondern sich gefragt warum niemals ein Kontaktversuch aufgenommen wurde, hätte der Schlaf der Göttin möglicherweise nicht Jahrtausende gedauert. Aber man war damals auf der Flucht, tief im Feindesland, die Schiffe der Höllenfürsten hinter sich, ein Phasensprung mit dem Schiff durch die Kruste des Planeten hinein in diese Hohlwelt um sich dann tot zu stellen, schien die einzige Option zu sein. Vielleicht hatten ihre Leute den Notruf nie erhalten und damit auch

nie einen Rettungsversuch unternommen, doch dafür war sie nicht programmiert worden und hatte dementsprechend auch nie darüber nachgedacht.

Der große Androidenkörper den sie gewählt hatte war über zwei Meter groß und glich einer Mischung aus Gepard und Mensch, wobei letztere das Volk waren über das sie geherrscht hatte und wo sie von den primitive Einwohnern in dieser Gestalt als Göttin verehrt wurde. Die Erde war ein kleiner Planet am Rande des Grenzgebiets zwischen den abgespaltenen Höllenwelten und den Resten des alten Himmelreiches. Eine unwichtige Grenzwelt am Rande der Galaxies, auf den aber auch die Höhle ihren Anspruch zur Seelenernte immer wieder durchzusetzen versuchte. Sie war für die ihr verantworteten Kreaturen zur Göttin geworden die sie Panthe-Ra nannten. Sie war bei einer Verfolgungsjagd von dämonischen Sklavenhändlern, die in der damaligen Zeit noch häufiger die Erde überfielen, weit ins Feindesland geraten und dann selbst verfolgt worden.

„Status?“, whisperte die Stimme der Göttin aus dem Kunstkörper, als sich ihr Bewusstsein nun wieder damit vertraut machte.

„Ihr habt ca. 8000 Jahre geschlafen Herrin.“, versetzte ihr der kleine Roboter den ersten Schlag, das irgendwo her Übelkeit in ihr aufkommen wollte.

„So lange geschlafen? Warum? Kam denn niemand uns zu suchen?“

„Von unseren Leuten habe ich tatsächlich nichts gehört, doch haben wir eine anderes Problem, die Pyramide wird angegriffen!“, versetzte ihr der Schiffsavatar den zweiten.

„Wer ist der Angreifer Zeta?“

Zeta?! Die kleine Manifestation des Schiffsbewusstseins hatte schon lang nicht mehr ihren Namen gehört mit dem Leute sie anzureden pflegten.

„Dämonen Herrin. Sie haben die beiden Verteidigungsroboter die mir unterstellt waren zerstört. Für weitere Maßnahmen brauche ich die Erlaubnis eines mir weisungsbefugten Lebewesens. Ihre Erlaubnis Herrin!“

„Zeige sie mir“ Damit stand die Göttin noch etwas schwankend in ihrem Avatarkörper auf und nährte sich einer Kristallkugel die sich ebenfalls in der Stasishalle befand. Dabei fiel ihr Blick auf ihren Sarkophag in dem ihr eigentlicher Körper schwamm. Wie schön sie immer noch war. Trotz all der Jahrtausende waren die Tentakel ihres Körpers immer noch stramm und fest. Eines Tages wurde sie mit ihren eigenen Schwingen wieder über den Himmel ihres Heimatplaneten fliegen. Zeta aktivierte per Gedankenschaltung das Gerät und die Kugel zeigte ihnen eine dreidimensionale Aufzeichnung der Geschehnisse vor der Pyramide.

Panthe-Ra runzelte die Stirn. Das waren nicht die mit Laserblastern und Desintegratoren bewaffneten Dämonenhorden die sie erwartet hatte. Im Gegenteil wirkten sie mit ihren Schwertern und Äxten wie die primitiven Erdlinge auf deren Planeten sie als Wächterin dienst tat. Oh, doch jetzt sah sie es, eine von ihnen hatte einen Handblaster und eine einen ihr unbekanntes Kältestab und eine merkwürdige Art von maschineller Steinschleuder die ein sehr lautes Peng-Peng Geräusch machte. Sehr ineffektiv gegen Roboter.

„Mmh?“, grübelte die Herrin der Pyramide. „In den Jahrtausenden die ich schlief scheint sich viel verändert zu haben. Anscheinend sind die Dämonen, oder zumindest die Dämonen dieses Planeten in eine Primitivzustand zurückgefallen.“



„Ich will sie treffen! Zeta, bereite den Thronsaal vor und du hast von mir nun die Erlaubnis auch die übrigen Kampfroboter zu aktivieren, auch die schweren Ausführungen, aber behalte sie versteckt im Hintergrund. Und dann wirst du unsere ungebetenen Gäste zu einer kleinen Audienz bei mir einladen.“

Demi, Sil, Lucy und Imp waren derweil vorsichtig in den von den Eisengolems geschmolzenen Tunnel hinabgestiegen und hatten den schweren Energieblaster des Roboters den keiner von ihnen tragen konnte einfach mit sich geschleift. Nun hatten sie ihn einfach auf den Boden gelegt und waren nun mit Schüssen, in kurzen Intervallen, um dem Gerät auch Zeit zur Abkühlung zu geben, dabei langsam das Eingangstor aufzuschmelzen. Nach einiger Zeit gelang es auch und man kletterte über die geschmolzene Stahlschlacke hinein ins Innere. Die Wände waren allerorts mit merkwürdigem Graffiti dekoriert und Lucy nahm an das die berühmten Hieroglyphen waren von denen man immer hörte. Doch wie frustriert waren sie als sie feststellen mussten das auch sämtliche Türen im Inneren fest verschlossen waren. Die Pyramide wollte ihre Schätze wohl nicht zu einfach hergeben. Plötzlich ging das Licht in der Halle des Eingangsbereiches an. Die Dämoninnen ließen von ihrer jeweils derzeitigen Tätigkeit ab und nahmen eine gespannte Haltung an. Waffen wurden gezogen. Dann ging eine der Türen unvermittelt auf und man rechnete schon mit dem schlimmsten, doch vor ihnen stand nur ein kleiner Roboter, Humanoid, circa einen halben Meter groß und damit etwa so groß wie die Zwerge die diese Kaverne bevölkerten, puppenartig bestand sie äußerlich aus weißem Kunststoff und hatte nachgebildete blaue Haare, eher wie ein Helm der Haaren nachgebildet war. Das kleine Geschöpf stolzierte heraus und blieb ungerührt vor den Eindringlingen stehen.

„Ich bin Zeta“, artikulierte der kleine Roboter in perfekter Modulation der Gemeinsprache. „Ich soll euch darüber informieren das euer gewaltsames Eindringen von der Herrin der Pyramide zur Kenntnis genommen wurde. Man bittet euch zu einer Audienz. Die Waffen habt ihr natürlich abzulegen.“

Obwohl der kleine Roboter süß wie eine Puppe wirkte, lies die Art der Formulierung keinen Zweifel daran das sie es ernst meinte.

„Und was wenn wir uns weigern?“, erwiderte Sil, neutral klingend, doch sah man das ihr Finger vorsichtig in die Nähe ihrer Dienstwaffe gewandert war.

„Oh, ihr werdet es tun, ansonsten werdet ihr gezwungen.“, sagte Zeta und ließ im gleichem Moment über ihre Verbindung zum Zentralrechner die anderen Türen der Halle öffnen und hinter jeder dieser Türen stand ein Eisengolem mit einem Energieblaster.

Desillusioniert legten die Freundinnen die Waffen ab und folgten der kleinen Roboterin durch die Gänge. Keiner der Eisengolems begleitete sie, so sicher fühlte sich das kleine Geschöpf und wahrscheinlich spielte es auch keine Rolle, selbst wenn sie sie überwältigen würden so war sie doch nur ein Avatar von etwas sehr viel größerem. Auch wenn den einfachen Dämonen das Wissen um viele der Technologien vorenthalten wurde, so wussten sie doch zumindest ungefähr das auch magische scheinende Dinge oft anders zu erklären waren. Im Gegenteil ließ sie eben das Wissen darum, das ihnen so viel vorenthalten wurde an allem Zweifeln und auch

wenn sie sich etwas nicht sofort erklären konnten, so war das Wort magisch nicht einfach etwas was man hinnehmen musste.

Zeta führte die Gefangenen durch die Gänge des Schiffes, vorbei an Hallen die glänzten wie am ersten Tag. Ja, tatsächlich war das Schiff trotz der Jahrtausende die es hier festsatz im Inneren im besten Zustand und anscheinend auch in seinem scheinbaren Todesschlaf von den überall herumwuselnden Putzrobotern in einem top Zustand gehalten worden. Die Paläste der Hölle könnten trotz tausender versklavter Seelen nicht mehr glänzen als das Innere dieser Pyramide.

Man blieb vor einem großen Portal stehen. Der kleine Roboter drehte sich noch einmal wichtig um und eröffnete den Sukkubus:

„Ihr werdet jetzt eine Göttin sehen, also benehmt euch entsprechend!“

Dann schlangen die beiden hohen Türflügel wie von Geisterhand zurück und gaben den Blick in den Thronsaal frei. Wenn man die Pracht im Rest des Palastes bewundert hatte, so blieb einem beim Anblick des Thronsaals schier der Atem stehen.

Alles sah so aus als würde es dem reichsten Pharaos Ägyptens gehören. Schwarzer Marmor bedeckte den Boden und glänzte wie ein Spiegel, die Säulen waren über und über mit goldenen Hieroglyphen bedeckt und große Statuen standen an den Wänden und hielten Feuerschalen die die Halle erleuchteten. Der Thronsaal ragte hoch über ihnen auf und war nur über eine Treppe von neun Stufen erreichbar. Darauf saß ein Wesen das an eine Mischung aus Raubkatze und Mensch zu sein schien. Die Göttin hielt ihre Arme überkreuzt und ein Zepter in jeder Hand. Sie hatte vier Brüste wie Sil und ein Stirnreif mit einer Schlange und eine Haarpracht im Stile der Frauen Altägyptens die ihr Haupt zierte.

„Ich bin Panthe-Ra Eindringlinge kniet nieder vor mir!“, donnerte die Stimme der Göttin von ihrem Thronsaal herab.

Die Freundinnen tauschten kurz fragende Blicke aus, knieten sich dann aber nieder.

„Sagt mir warum ihr in meine Pyramide eingedrungen seid und zwei meiner Roboter zerstört habt.“

„Nun,...“, begann Lucy das Wort ergreifend. „Wir dachten eigentlich die Pyramide sei bis auf die beiden Eisengolems unbewohnt. Wir wollten sie in Besitz nehmen, da wir schon viel über die prächtigen Pyramiden des Himmelreichs gehört hatten. In den Höllenwelten gibt es derart prächtige Raumschiffe gar nicht mehr, außer vielleicht im Besitz der reichen Adelshäuser. Eine Pyramide wird über eine direkte Verbindung zur höheren Ebene angetrieben und man kann einen Seelenfokus setzen um hier, statt in irgendeinem Sündenpfuhl wiedergeboren zu werden. Pyramiden sind wie ein Palast und eine Yacht in einem mit der man zwischen den Sternen reisen kann. Auch gibt es etwas in ihrem Inneren das einem unermesslichen Reichtum schenkt, alles was man will, hab ich gehört. Wir wollten die Pyramide zu unserem Heim machen, oder zumindest ihre Schätze plündern, da man sich etwas prächtigeres unter so einfachen Sukkubus wie uns nicht vorstellen kann. Verzeiht uns, wir wussten nicht das nach all der Zeit hier noch jemand lebt.“

„Ich hoffe du warst jetzt nicht zu ehrlich.“ flüsterte Sil der Freundin zu.

Die Göttin schien aber nicht verärgert sondern eher nachdenklich.

„Was macht der Krieg?“

„Zwischen den Höllenwelten gibt es ständig Krieg. Welchen Krieg meint ihr Frau... äh, Göttin?“, erwiderte Lucy.

Panthe-Ra fragte genauer: „Na, den Krieg gegen das Himmelreich. Wird er nach all den Jahrtausenden immer noch so erbittert geführt? Hat eine Seite die Übermacht bekommen?“

„Äh, nein. Der Krieg ist mittlerweile eher ein kalter Krieg. An den Grenzen gibt es immer noch hin und wieder Reibereien, aber die Fürsten der Hölle sind eher miteinander beschäftigt, das ist aber schon seit Jahrtausenden so.“

„Darf man fragen wie lange ihr schon hier eingeschlossen seid?“, fragte Sil dazwischen, die als Polizeibeamte aus den Worten Panthe-Ras mehr rauszuhören vermochte als die anderen.

„Viel zu lange.“ und dabei lächelte die Göttin und gab ihre verkrampfte Pharaonenhaltung auf. „Verzeiht, doch ich ließ meinen Schiffcomputer eure Gedanken lesen, denn in meinem Leben habe ich mit Teufeln und Dämonen zumeist schlechte Erfahrungen gemacht, auch wenn ich einige kannte die anders waren und die man sogar schätzen lernen konnte.“

Ich weiß nun wer ihr seid, Lucy, die Schatzjägerin, die zufällig auf meine Pyramide stieß. Ein Palast ist es wirklich, allerdings meiner und viele Dinge die du über das Schiff gehört hast sind wahr. Der Antrieb wird wirklich durch Energie aus einer höheren Dimension gespeist. Man kann tatsächlich einen Seelenfokus setzen, doch ist das Ausbilden eines neuen Körpers aus Protoplasma an Bord langwierig und es geht schneller jemanden der gestorben ist bei der nächsten Reinkarnationsgrube abzuholen. Das Gerät des Reichtums ist wahrscheinlich der Multiduplikator. Mit ihm wird aus Energie Materie gebildet und wie bei einem 3D-Drucker Atom für Atom jedes erdenkliche Objekt zusammen gesetzt.

Dann haben wir da noch deine beiden, oder sollte ich lieber drei Schwestern sagen, denn auch Imp gehört ja mittlerweile dazu, mit denen du schon so oft durch dick und dünn und so manches Abenteuer gegangen bist, Silena, die ihr aber nur Sil nennt und Demi.

Eigentlich müsste ich wütend auf euch sein das ihr meine Roboter zerstört und mein Schiff beschädigt habt. Doch muss ich euch auf der anderen Seite auch danken, denn mein unflexibler Computer..“, und damit warf sie einen vorwurfsvollen Blick auf Zeta. „Hätte mich aufgrund eines wohl falsch oder unzureichend formulierten Befehls noch weitere tausend Jahre schlafen lassen.“

Ich möchte euch ein Angebot machen. Ihr wolltet im Luxus eines eigenen Palastes schwelgen und das könnt ihr immer noch, allerdings als meine Crew.

Nachdem ich erfahren habe das ich Jahrtausende lang in Stasis lag habe ich nämlich das Bedürfnis etwas Gesellschaft um mich zu haben. Ich habe kein persönliches Problem mit Dämonen und der Palast ist groß genug, vielleicht könnt ihr dafür im Gegenzug mit einigen eurer Fähigkeiten aushelfen. Sil, deine Schwertkunst ist wirklich beachtlich.“, womit sie zeigte das der Schiffcomputer für sie auch Sils Gedanken gelesen hatte.

„Ich werde zunächst einmal zur Erde zurückreisen. Sobald die Reparaturen abgeschlossen sind, springen wir in den Raum und machen uns schleunigst auf den Weg. Der Planet liegt im Grenzgebiet, ihr könnt von dort also jederzeit zurück auf

eure Seite der Galaxies. Aber ihr könnt es euch bis dahin überlegen, denn vorher werde ich euch aus Sicherheitsgründen sowieso nicht gehen lassen.“

Fühlt euch bis dahin als meine Gäste und vielleicht dann auch darüber hinaus freiwillig. Zeta wird euch eure Räume zeigen und danach werden wir im Schiffs-Arboretum eine Kleinigkeit speisen. In der freien Natur einer durch den Raum jagenden Kunstwelt isst es sich nochmal so gut. Willkommen an Bord.“

## Epilog

Ja, so war das damals, das erste Zusammentreffen mit Panthe-Ra. Ziemlich kühl und niemand hätte zu dem Zeitpunkt schon gedacht das sie bereits ein Jahr später eine zusammengeschweißte Crew waren die die Galaxies unsicher machen würde und viele Abenteuer auf den verschiedensten Planeten erlebten. Viele andere Freunde kamen dazu, wie der kleine Troll Echu, der als ewiger Kettenraucher mehr schlechte Angewohnheiten zeigte als die meisten Dämonen, oder die vierarmige Göttin Egawen, deren Namen man besser nicht Eggawien aussprach. Aber sie trafen auch auf solche die ihnen nicht so freundlich gesinnt waren, wie die Göttin Hel, nicht zu verwechseln mit der Göttin Hel (sehen ganz unterschiedlich aus) oder Imps zukünftige Erzfeindin Lily, die gegenseitig keine Stichelei auslassen konnten. Aber das sind andere Geschichten die ihr euch selber ausdenken könnt, voller Spannung, Humor, Action, Liebe, Erotik, Sex, Sex und ... nun ja, Sex.

